

Mittwoch,  
16. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 433.  
53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt  
erscheint  
an allen Wochentagen  
zweimal.  
Der Bezugspreis beträgt  
vierteljährlich  
in den Geschäftsstellen 3,00,  
in den Ausgabestellen 3,25,  
frei ins Haus 3,50,  
bei allen Postanstalten des  
Deutschen Reiches 3,50 M.

# Posener Tageblatt

Anzeigenpreis  
für eine kleine Zeile im  
Anzeigenenteil 25 Pf.,  
Reklamenteil 80 Pf.,  
Stellengedruckte 15 Pf.  
Anzeigen nehmen an  
die Geschäftsstellen  
Tierzgartenstr. 6  
St. Martinstr. 62  
und alle  
Annoncenbüros.

Kontopr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Gischel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Frankreichs Finanzen vor dem Zusammenbruch.

Frankreich steht nicht nur vor dem militärischen Zusammenbruch, der nur durch ein Wunder noch aufgehalten werden könnte, sondern auch vor dem finanziellen Zusammenbruch. Der Draht meldet uns:

**Berlin, 15. September. (Nichtamtlich.)**  
Nach der „Voss. Ztg.“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihe und der Pfandbriefe des Credit Foncier nicht bezahlt werden. Dieses ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere als die beste Vermögensanlage, besonders der kleinen Sparer, galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um viele große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3½-prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Eine weitere Meldung, die Frankreichs Geldnöte nicht minder beleuchtet, lautet:

Der amerikanische Staatssekretär Bryan hat, nach der „Frankf. Ztg.“, auf eine Anfrage bezüglich einer französischen Anleihe erklärt, daß Anleihen von amerikanischen Bankiers an irgend welche kriegsführende ausländische Nationen mit dem wahren Geiste der Neutralität nicht zu vereinbaren seien. Daraufhin haben J. P. Morgan u. Co. angekündigt, daß infolge dessen die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe von hundert Millionen Dollars an Frankreich fallen gelassen worden seien.

Eine Regierung, die in einem von ihr frevelhaft heraufbeschworenen Kriege nur Niederlagen ihrer Truppen zu verzeichnen hat und dann so bald schon auch eine finanzielle Katastrophe erleidet, die wird nicht nur selbst sehr schnell von der Volkswut fortgeschwemmt werden, sondern die stürzt auch das eigene Land unfehlbar ins Unglück, in die Revolution. Wir haben schon früher vorausgesagt, daß spätestens zum 1. Oktober ein ungeheurer Kassenjammer in Frankreich ausbrechen muß. Die Zinsen der riesigen russischen, mexikanischen, griechischen und sonstigen ausländischen Anleihen kommen diesmal sicher nicht herein. Den kolossalen Ausfall kann aber das französische Wirtschaftsleben neben den Krienausgaben für den Krieg nicht vertragen, und so muß es zur Katastrophe kommen indem auch der französische Staat und die Banken die Rentenzahlung einstellen werden. Nun ist aber Frankreich bekanntlich das Land der Rente, und nichts ist dem Franzosen heiliger und unantastbarer wie seine Rente, von der er leben und seine Kinder, wenn er welche hat, gut erziehen lassen will. Deshalb hat diese demokratische Republik unglaublicherweise noch keine Einkommensteuer. Jede Regierung, die sie einführen wollte, würde einfach von der Volkswut hinweggefegt. Nun stelle man sich vor, was in einem solchen Lande der finanzielle Zusammenbruch bedeutet: Zweifelloso über kurz oder lang die Revolution.

Man hätte annehmen sollen, daß die Engländer den Franzosen wenigstens vorläufig noch kräftiger helfen würden. Sie scheinen aber den Daumen auf die Geldkase zu drücken, weil sie schlimmere Dinge im eigenen Lande befürchten. Denn auch das englische Volk geht schlimmen Zeiten entgegen: der Handel stökt, die Schiffschlachten sind nicht zu bezahlen, die Industrie leidet. Wenn der in die Hunderte von Millionen gehende Ausfall am Zwischenhandelsgeheimnis des englischen Handels am 1. Oktober zum ersten Mal besonders stark geltend machen wird, wenn auch das englische Bankwesen vollends zusammenbricht, wozu schon längst nicht mehr viel fehlt, dann erst wird dem englischen Volke richtig zum Bewußtsein kommen, was es heißt, Krieg mit Deutschland zu führen. Der englische Staat freilich kann ja finanziell noch eine Zeitlang aushalten, er kann auch Frankreich sicher zunächst noch mal aufhelfen — wenn er will —, aber die Katastrophe kann er dadurch weder in Frankreich noch in England aufhalten. So bereitet sich ein ungeheurer Kassenjammer bei unseren Feinden vor. Unsere mächtigen Truppen werden den durch weitere große Siege kräftig fördern, wir haheim aber können das jetzt auch in höchst wirksamer Weise tun: indem wir alle die Kriegsanleihe bis zu möglichst hohen Beträgen zeichnen. Das muß eine Überflutung nicht nur für unsere Feinde, sondern für die ganze Welt geben. Es muß eine solche Milliardensumme gezeichnet wer-

den, daß die Engländer den albernem Trost, sie hätten den größten Geldsack, sie könnten daher den Krieg am längsten aushalten und sie könnten uns aushungern, gründlich verleidet wird.

### Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Provinz Schlesien und die Schlesische Landesversicherungsanstalt zeichneten je 15 Millionen Mark der Kriegsanleihe.

Der Rückfluß von Geldern bei der Frankfurter Sparkasse war in der jüngsten Zeit ungewöhnlich groß. Da sie über reichliche flüssige Mittel verfügt, zeichnete sie 5 Millionen Mark. Auch die Hypothekendarlehenbank reichte größere Anmeldungen ein.

Die Lager-Verbrauchsgenossenschaft Berlin zeichnete, nachdem den Verbrauchsgenossenschaften diese Art der Gelddarlehens-gestaltung gestattet worden ist, eine Million.

Der Verwaltungsrat der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ in Magdeburg hat beschlossen, sechs Millionen zu zeichnen.

### Es geht gegen Englands Weltherrschaft.

Der wichtige Protest unseres Reichskanzlers gegen die unerhörte Guildhall-Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, in der er sich als Schutzherr der anderen Staaten gegen Deutschlands „Militärdiktatur“ aufspielte und die rückhaltlose, geradezu klassische Brandmarkung der englischen Scheinheiligkeit und Selbstsucht hat gestern, nachdem er durch unser Blatt, — das einzige in Posen, das ihn noch gestern bringen konnte — auch in Posen höchste Genugung und förmliche Begeisterung ausgelöst. Und wie hier, so wird es im ganzen Deutschen Reich ge- wesen sein. Mit Recht betont die „Konf. Korresp.“, daß der Reichskanzler in dieser hocherfreulichen Kundgebung nur der Stimmung Ausdruck gegeben hat, die in allen Kreisen des deutschen Volkes gegen England, als den Urheber des Krieges, herrscht. Die Kundgebung ist ein Dokument von der größten Tragweite. Denn sie bezeichnet klar und deutlich das letzte Ziel des gewaltigen Völkerringens, dem unser Volk so ungeheure Opfer zu bringen hat:

„England hat die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.“

Dieses Wort wird dem Kanzler nicht vergessen werden. Die englische Weltherrschaft niederzuzwingen, sie für immer zu beseitigen, das ist die Aufgabe, die von der Vorsehung dem deutschen Volke gestellt worden ist.

Mit eisernem Ringe hat England die ganze Welt umspannt. Im Namen der Freiheit hat es mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein Weltreich gegründet und durch Jahrhunderte aufrecht erhalten. Jahre und Jahrzehnte haben wir versucht, auf dem Wege der „Verständigung“ in diesem englischen Weltreiche uns den nötigen Raum und die Luft zum Atmen einzuräumen zu lassen. Den Weg der Verständigung hat England für immer verbaut. Uns zu vernichten hat es sich zum Ziele gesteckt, weil es glaubte, daß nur so es ihm möglich sein würde, die Welt ohne jede Schranke zu beherrschen, damit sein Handel sie ohne jede Schranke ausbeuten könne. Diesem Ziele zuliebe ist es von seinen Traditionen abgewichen, indem es vor entscheidenden Seekämpfen in die Festlandskriege einzugreifen suchte. Ihm zuliebe hegt es alle Rassen der Welt, die dafür zugänglich sind, auf uns; ihm zuliebe opfert es die Solidarität der weißen Rasse in fremden Erdteilen, die eine der festen Grundlagen seiner eigenen Macht ist. An das Ziel unserer Vernichtung will es seine ganze Fähigkeit setzen, „und sollte der jeden Fortschritt der Welt lähmende Kampf Jahrzehnte dauern“!

So ist der Einsatz dieses Kampfes auf der einen Seite das Dasein des deutschen Volkes. Aber wenn das deutsche Volk zu einem Daseinskampf gezwungen wurde, so hat es noch stets auch die Gegenseite gezwungen, einen Einsatz zu machen, der des Kampfes wert war; und dieser Einsatz ist heute nichts mehr und nichts weniger als die Weltherrschaft Englands.

Gewiß haben wir auch mit Frankreich eine eigene, große Rechnung zu begleichen. Dieses Volk, das in keinem Jahrhundert der neueren Geschichte mehr als drei Generationen hat hingehen lassen, ohne uns zu überfallen, muß so zu

Boden geworfen werden, daß es wieder einmal auf hundert Jahre hinaus Ruhe halten muß. Das ist eine Aufgabe, deren Lösung wir unseren Kindern schuldig sind und die allein schon die ganze Gewalt und den ganzen Ernst des jetzt tobenden Kampfes rechtfertigen würde.

Aber unser Ziel nach Westen hin ist viel weiter gesteckt; Frankreich und Belgien haben sich mit England solidarisch erklärt, sie haben die Solidarität in vollem Maße zu tragen. Frankreich und Belgien sind es, die uns die Mittel und Operationsbasis herzugeben haben, um den Todesstoß in das Herz des englischen Feindes führen zu können.

„Englands Weltmacht muß niedrigerungen werden; und wir freuen uns, das in voller Übereinstimmung mit der Kundgebung des Reichskanzlers aussprechen zu können,“ schreibt die „Konf. Korresp.“ im Auftrage der Konservativen Partei. Und alle anderen Parteien werden das gewiß bedingungslos unterschreiben. Die Sache der Freiheit Europas und damit der Freiheit der ganzen Welt ist in der Tat nun dem deutschen Schwerte zur Wahrung übertragen. Der deutsche Michel hat Zeit gebraucht, das zu erfassen. Nachdem er das Schwert einmal aus der Scheide gezogen hat, kann und wird er es nicht wieder einstecken, bevor England niedrigerungen und seine Weltherrschaft vernichtet ist.

### Einige Bemerkungen über England

und seine politische Gesamtgestaltung findet sich in den Kriegsbüchern des Generals v. Freischmann, herausgegeben von seiner Tochter Ilse Braun. Freischmann war im Feldzug 1870/71 Major im Generalstab des dritten Armee Korps, das Konstantin v. Alvensleben führte. Er machte im Verband der Armee des Prinzen Friedrich Karl die Kämpfe an der Loire und bei Le Mans mit. Am ersten Weihnachtstag schreibt er an seine Frau:

„Die Wahrheiten schließen nicht aus, daß die Anstrengungen, die von den Franzosen, allerdings mit Hilfe Englands gemacht worden sind, mir geradezu imponieren. Ohne England hätten wir jetzt Frieden, Frankreich könnte nie seine neuen Truppen bewaffnen. England hat aus seinen eigenen Armeebeständen geliefert; und ich denke mir, daß die englischen Minister jetzt ziemlich die reichsten Leute der Erde sein werden. Diesen Staat wird man später vernichten müssen, nicht durch Krieg, der ist nicht nötig. Wir werden eine Flotte haben, Amerika wartet nur, sich von England lozreißen zu können, Rußland hat noch von Krim her ein Hüßchen mit England zu flücken. Dies Volk, das, soweit die Erde reicht, jedem Mörder gegen Bezahlung den Dolch liefert; dem jedes Verbrechen an Staat, Kirche oder Gerechtigkeit recht ist, wenn es nur dabei Geld verdienen kann, dies Volk darf keinen Platz im Rate Europas behalten. Welche Angst hatte dies Volk, es könne gegen Rußland Mut oder auch nur Anstand zeigen müssen, welche Freude, als es entdeckte, es ginge auch ohne dies.“

### Auf die Knie!

In der „Frankfurter Zeitung“ führt der Volkswirtschaftler Dr. Franz Oppenheimer aus:

„Großbritannien ist unser gefährlichster Feind, und es muß auf die Knie gebracht werden. Nicht um der „Welt-Hegemonie“ willen, wie man uns törichterweise andichtet, sondern um unserer eigenen Wohlfahrt und Sicherheit willen müssen wir das neue Karthago jenseits des Kanals zwingen, auf seine unbedingte Seeherrschaft ehrlich und ein für alle Male zu verzichten, als gleichberechtigtes Glied einzutreten in die große west- und mitteleuropäische Völkerfamilie, die dieser zukunftsichwangeren Krieg schaffen wird — oder es vernichten, wenn es trotzig beharrt.“

### Rache an England!

In einer Zuschrift an die „Kreuztg.“ wird folgendes vorgeschlagen, um dem fortgesetzten Bruch des Völkerrechts ein Ende zu machen:

„Wenn angekündigt würde, daß bei der geringsten Wiederkehr solcher Völkerrechtsbrüche London nicht mehr als offene Stadt angesehen wird, so würde den Engländern doch vielleicht die Lust vergehen, wehrlose Schiffe in neutralen Häfen aufzusuchen und zu beschlagnahmen oder den neutralen Staaten Schwierigkeiten und Gemütspeinen in bezug auf ihren Handel in den Weg zu legen. England vor allem muß es fühlen, daß es nicht unverwundbar ist. Eher wird es niemals sein treuloses und gewissenloses Spiel aufgeben. Und wenn es ihm jetzt wieder gelungen ist, die beiden anderen Bundesgenossen zu dem Versprechen zu bewegen, daß keiner von ihnen ohne den dritten Frieden machen darf, so lehrt auch das wieder die Richtigkeit des Catoischen Satzes, angewendet auf unsere heutigen politischen Beziehungen: „Vox non aliam viam habet, quam perire.“

### Die Angst Englands vor einer Seeschlacht.

London, 15. September. (W. T. B.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel v. 12. September: Admiral Jellicoe leistete dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst,

indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könne genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengesetzes im Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könne so hoch sein, daß wir eine zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

#### Kommandowechsel in der englischen Mittelmeerflotte.

Frankfurt a. M., 14. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Der bisherige Kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders hat den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader übernommen, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Tatkraft.

### Das heuchlerische England.

London, 15. September. In einer Rede, die der Marineminister Churchill am 11. September in einer größeren Versammlung im Londoner Opernhaus hielt, betonte er die Einigkeit der englischen Parteien. England muß am Ende des gegenwärtigen Krieges große und gesunde Prinzipien für das politische System Europas erstreben. Das erste dieser Prinzipien sei die Achtung vor der Neutralität. Bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müßte, sollen die unterworfenen Völker befreit und die nationale Würde der unterdrückten Bevölkerung berücksichtigt werden.

Zu dieser schönen Erklärung des englischen Marineministers stellt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Frage, was Rußland zur Befreiung Polens und Finnlands und England zur Befreiung Ägyptens sagen würde.

#### Die Jungägypter gegen England.

Berlin, 15. September. „B. Z.“ meldet aus Genf: Das ständige Komitee der Jungägypter in Europa, das seinen Sitz in Genf hat, sandte am heutigen Gedentage des Einzuges der englischen Okkupationsstruppen in Kairo, die nach kurzer Zeit zurückzuziehen Königin Viktoria und Gladstone versprochen hatten, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister. Sie heben darin hervor, daß die englische Regierung, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens ganz entrüstet sei, diejenige Ägyptens mit Füßen tritt, das Land in den Krieg hineinzieht und zu seinem Ruin beiträgt. Sie erinnern an das wiederholt abgegebene noch unerfüllte Versprechen Englands, den Ägyptern die Freiheit wiederzugeben.

#### Die aus Ägypten „ausgewiesenen“ Vertreter Deutschlands und Österreichs.

Catania, 14. September. Die an Bord des Dampfers „Catania“ aus Alexandria eingetroffenen diplomatischen und Konsularvertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns, die Ägypten verlassen haben, sind heute Abend nach Neapel und Genua abgereist.

### Die Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Blanthre (Njassa-See), 11. September. (Mutterbureau.) Der Regierungsdampfer „Gwendolen“ hat am 8. September Langenburg besichtigt und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde überrascht, es wurde kein Widerstand geleistet. Langenburg ist eine Station in Deutsch-Ostafrika, am Njassa-See.

### Verfunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

Über diesem Brief sann die junge Millionenerbin wohl eine halbe Stunde. Sie war unzufrieden; sie hatte die Empfindung, als verriet er Dinge, die nicht — oder noch nicht bestanden. Doch dann schloß sie das Kuvert, schrieb die Adresse und klingelte nach dem Diener, um den Brief zur Post befördern zu lassen.

Vier Tage später hielt sie die Antwort in Händen. Sie lautete:

„Meine liebe Eva!

Seien Sie herzlichst bedankt für Ihre freundlichen Zeilen, die mich erreichten — mitten in den Vorbereitungen zu unserer Rückkehr nach Deutschland. Daher werden Sie verzeihen, wenn mein heutiger Brief nur kurz ausfällt.

Wie konnten Sie nur vermuten, daß ich mich Ihrer nicht mehr entsinne? Habe ich doch die schöne Zeit am Lac Léman nie vergessen und hat mir doch mein Bruder wiederholt von Ihnen und Ihren verehrten Eltern gesprochen.

Das Befinden meines Vaters gibt uns zur Sorge keinen Anlaß mehr; die langen Monate der Erholung haben seinen Gemütszustand auf das günstigste beeinflusst. Gebe Gott, daß er nun auch die Dinge in der Heimat mit andren Augen ansieht und sich nicht länger den Notwendigkeiten verschließt, die ich ebenso klar erkannt habe, wie ich sie aus Ihren Zeilen herauslese.

Sobald ich wieder in der Heimat bin, schreibe ich Ihnen ausführlicher. Für heute empfangen Sie herzliche Grüße Ihrer Ellen Wildberg.“

Leute, die Eva und Hölber gesellschaftlich und auf intimeren Zirkeln oft trafen und ihr auch am heutigen Abend in der Loge des Opernhauses die Hand küßten — behaupteten, sie noch nie so strahlend schön und in derart sprudelnder Laune getroffen zu haben.

Was Wunder, daß sich auch unter den Aposteln dieses aufkommenden gesellschaftlichen Sterns der Assessor Fritz von Wildberg befand, und daß er in selbiger Nacht mit

gelegen, auf dem die Engländer kürzlich durch eines ihrer Annoncenboote den ungeschützten Dampfer „Wismann“ wegnahmen.

### Der Untergang des Kreuzers „Hela“.

Berlin, 15. September. Die „B. Z.“ meldet: Bei dem Untergang unseres kleinen Kreuzers Hela wurden von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet und zwar von deutschen Schiffen. — Von dem englischen Kreuzer „Pfadfinder“ sind 270 Mann verloren gegangen.

Der kleine Kreuzer „Hela“ ist bereits 1895 vom Stapel gelaufen. Er hat eine Wasserverdrängung von 2040 Tonnen. Seinerzeit galt er als das schnellste deutsche Kriegsschiff, das heißt, zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Damals lief das Schiff nämlich 19,5 Knoten bei der Probefahrt. Es ist armiert mit ganz wenigen kleinen Geschützen, vier Stück von je 8,8 Zentimetern. Seine Torpedobewaffnung besteht aus drei Lanzierrohren. Die Besatzung ist 191 Köpfe stark. Eine Panzerung besitzt das Schiff mit Ausnahme eines geringen Deckpanzers nicht. Es handelt sich also um ein Schiff von ganz geringem Gefechtswert, welches außerdem bereits nicht mehr in unserem rechnungsmäßigen Bestand sich befand. Da es schon 1896 seinen Dienst aufnahm, hatte es ein höheres als das flottengeheimmäßige Alter erreicht.

### Die Kämpfe an der Marne.

#### Ein französischer General über die Deutschen.

Der Mailänder Korrespondent der Turiner „Stampa“ hatte eine Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne äußerte. Die französische Armee sei zwischen dem Orain und Paris beinahe doppelt so stark wie die deutsche.

„Aber was für ein Feind! Beim Tagesanbruch ist es nur eine dünne Schützenlinie, aber schon mittags bildet diese Linie eine starke Verschanzung voller Soldaten. Wie lange wird diese Linie sich noch halten, wie lange werden diese zwei Armeen, die sich seit dem 23. August ununterbrochen schlagen, noch Widerstand leisten? Was wir uns nicht erklären können, ist die wunderbare Widerstandskraft des Feindes. Die Deutschen ziehen sich in geradezu vorbildlicher Weise zurück, indem sie den Heldenmut haben, keinen Schuß abzugeben, um die Munition zu sparen. Ich frage mich, ob die kleine Armee der Generale von Kluck und von Bülow, die wir doch beslegen werden müssen, nicht zurückgeblieben seien, um sich aufzuopfern. Wir würden jedenfalls noch lange und große Mühe haben, sie zu überwinden.“

Das „Journal des Débats“ teilt den Optimismus der anderen französischen Blätter nicht. Der Rückzug der deutschen Offensive an der Marne sollte nicht den Glauben erwecken, als ob die Franzosen den Feind ohne große Mühe und gewaltige Opfer aus dem französischen Gebiet schlagen könnten. Dieser Zweifel ist sehr berechtigt. Hoffentlich klärt sich die Lage bald so, daß die Franzosen wissen, daß sie die Deutschen überhaupt nicht schlagen werden.

#### Frankreichs Enttäuschung

bringt Arnaldo Gigolla in der „Stampa“ in nachstehendem fesselnden Stimmungsbild zum Ausdruck:

„Der plötzliche Stillstand der russischen Offensive in Ostpreußen und die geringe Wirkung, die die moskowitzischen Operationen für längere Zeit auf die Entwicklung des Krieges in Frankreich haben können, sind nach der Ansicht vieler der ausschlaggebende Grund für die plötzliche Änderung des Standpunktes der Franzosen gegenüber dem deutschen Einmarsch gewesen. Vom Beginn des Krieges an ließ Frankreich bisher erkennen, daß es vielmehr auf die Wirkungen der Russenhilfe als auf seine

einem ganz seltsamen Gefühl in der Brust nach Hause wanderte.

Kurt Hilbert ging in seinem Zimmer im väterlichen Hause umher, wie der Löwe in seinem Käfig, böse auf sich selbst, böse auf die ganze Welt.

„Da bildet man sich nun ein, man ist sein eigener Herr. — Herr seines Geschicks, ja wohl. Es muß aber wohl wahr sein, daß die Liebe den Klügsten zum Narren macht“, räsionierte er vor sich hin.

Von Vernunft wegen müßte ich das Enteignungsverfahren von Wildberg ja längst eingeleitet haben und was hindert mich daran — ein paar blaue Mädchenaugen, eine weiche, bittende Stimme und schließlich — was wird kommen?

Der alte Starrkopf gibt nicht nach und seine Tochter wird er mir auch nicht geben, wenn ich das Enteignungsverfahren einleite. — Zum Donnerwetter —

Damit schlug der junge Herr im Vorbeigehen wütend mit der geballten Faust auf den Tisch; dann auf den Fußboden heftig aufstampfend, fuhr er sich durch die dunklen lockigen Haare.

„Warum ist man nur so erbärmlich konstruiert. Ein dreifach gekoppeltes —“

Die Tür slog auf und auf der Schwelle erschien der alte Sanitätsrat.

„Guter! Dich nicht, mein Sohn“, rief er. „Rindsvieh, wolltest Du sagen — wenn Du's selbst behauptest, muß es ja stimmen. Was ist denn los. Haben Dir die Kerle vom Ministerium in die Suppe gespußt, daß Du so wild bist, daß ich's bis unten höre. Hast Du's große Los nicht gewonnen — oder bist Du verliebt. Na?“

Der junge Ingenieur blieb vor seinem Vater stehen, der ihn über die Brille fort musterte.

„Ich habe eine kolossale Dummheit begangen, Papa“, sagte er dann mismutig.

„So! Na, das passiert ja anderen Leuten auch mal, andermal machst Du's gescheiter, — komm nach unten, die Theres zieht ein gräßliches Gesicht, die Knödel verderben, wenn wir nicht sofort kommen.“

Er zog den widerstrebenden Sohn mit sich, die kurze Treppe hinab bis ins Esszimmer und pflanzte sich auf seinen Platz.

eigenen Kräfte und die seiner anderen Verbündeten vertraute. Die Überzeugung, daß der Widerstand jetzt für längere Zeit geleistet werden müsse, und daß keine Hoffnung sei, daß Deutschland seine Kraftentfaltung gegen Frankreich vermindern müsse, ist dem französischen Geist nun erst aufgegangen. Sie hat den Entschluß des Widerstandes bis zum Äußersten hervorgehoben, der infolge seiner melodramatischen Gebärde im Einklang mit der militärischen Lage zu stehen scheint, in Wirklichkeit aber ein volles Bekenntnis der Niederlage ist. Und mit den Rebellen mehrten sich auch die englischen Sorgen. Entschieden laufen die Versprechungen Lord Kitcheners hinsichtlich der dreißig Divisionen, die zum Kampf nach Frankreich kommen sollten, Gefahr, nicht erfüllt werden zu können. England braucht sie zu seiner eigenen Verteidigung. Sobald die Nordsee von den geheimnisvollen Nebelschleiern verhüllt sein wird, wird der Angriffsgedanke der Flotte des Kaisers Gelegenheit finden, seine Kühnheit und seine Gewalt ebenso wie das Heer zu beweisen. Die Einnahme von Paris nach der endgültigen Niederlage des französischen Heeres und die Drohung des Einfalls in England, das sind die beiden Trümpfe, die der deutsche Generalstab in den Händen zu haben glaubt, um seine westlichen Feinde zum Frieden zu zwingen.

Vor allem aber, meint Cipolla, gäbe man sich nicht genügend Rechenschaft von einem Element, das im französischen Leben immer die erste Rolle gespielt habe, der französischen Frau. „Die französische Frau hat sehr viel stärker als die Männer von Anfang an die Überzeugung gehabt, daß Frankreich den Krieg mit ungeahnter Schnelligkeit verlieren würde“. Sie werde dem aussichtslosen Krieg ein vorzeitiges Ende bereiten helfen.

#### Die Furcht vor der öffentlichen Meinung.

Rom, 14. September. Auch die Zulassung italienischer Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten. Ausgenommen vom Verbot bleiben der „Messager“ in Rom und der „Secolo“ in Mailand, also zwei in französischem Solde stehende Blätter.

#### 800 elsässische Geiseln in Frankreich!

Der „Matin“ teilt in seiner Nummer vom 27. August mit, daß achthundert Gefangene aus Thann und Mülhausen nach ihrer Ankunft in Clermont-Ferrand nach dem Artillerielager von Fontaine-Berger übergeführt worden sind, wo sie in den „komfortablen“ Baracken untergebracht wurden. Er schreibt dann:

„Da das Gerücht umlief, die Unkommlinge seien Schlachtfeldhähnen, zeigte sich die Menge bei ihrem Eintreffen äußerst feindlich. Tatsächlich waren es aber nur Leute, von denen die französischen Soldaten behaupteten, sie hätten den Deutschen Nachrichten über die französischen Stellungen übermittelt. Man hat sie durch Entfernung aus dem Elsaß unschädlich gemacht, aber mit keiner Silbe daran gedacht, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen.“

Man weiß also jetzt, wo die Gefangenen aus dem Sundgau sind, über die Wirkung dieser ungerechtfertigten Freiheitsberaubung auf den Volksgeist im Elsaß werden sich die Franzosen wohl kaum im unklaren sein.

### Der Krieg in Belgien.

#### Die Feststellung der belgischen Grenel.

Aus Brüssel vorliegende Berichte enthalten neue Feststellungen zu den Grenelaten der belgischen Zivilbevölkerung gegen die deutschen Truppen.

In Löwen sind über 200 deutsche Soldaten einem regelrecht organisierten Mordplan der Bevölkerung zum Opfer gefallen, ein großer Teil von ihnen wurde hingerichtet, als sie sich zur Ruhe niedergelegt hatten. Gleichzeitig mit dem Schießen in Löwen begann auch in fast allen umliegenden Dörfern eine regelrechte Mordjagd auf die deutschen Truppen. In Löwen sind etwa

„Herr Sanitätsrat“, rief draußen die grelle Stimme der alten Wirtschaftlerin, „die Herrschaften müssen jetzt essen, sonst verdirbt alles!“

„Saframent!“ schrie der Sanitätsrat mit Stentorstimme, „da sitzt man und lauert, daß man schwarz anlauft und kann verhungern, ehe man was hat.“

Er klopfte energisch mit Messer und Gabel gegen seine Teller. Da fuhr auch schon die Theres mit verwundertem Gesicht und der dampfenden Knöbelschüssel zur Tür hinein. Ihr alter Herr blinzelte sie schadenfroh unter den buschigen Augenbrauen an.

„Da wech mer nicht, was mer sagen soll“, murmelte sie, nahm der jungen Magd die Schüsseln ab, ordnete den Tisch vollständig und ging etwas begoffen hinaus. Vater und Sohn saßen sich gegenüber.

„Da hast Du's mal wieder gesehen“, lachte der Sanitätsrat, während er sich bediente. „Angriff ist immer die beste Abwehr. Wo wäre ich wohl geblieben, mit dem Weibervolk, wenn ich's nicht beherzigt hätte. — Na, nun kram' mal aus, was Du verschüttet hast!“

„Ich habe das Enteignungsverfahren gegen Wildberg nicht zur Zeit eingeleitet.“

„Will der Alte wirklich keine Vernunft annehmen? Na, ähnlich sieht's ihm ja, verdammt eigensinnig war er von jeher. Aber trotzdem, eine Seele von einem Menschen. Leicht wird er's Dir nicht machen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Nu kumm' mer!

(Nachdruck unterlagt.)

(Pariser Schlummerlied.)

Einen Haß hab ich auf die großen	In toller Erntese
Sie kommen im Bogen fliegen:	Und dann auf die „Platte“,
Von oben gestiegen	Die lichtvolle, fette.
Und find nicht zu kriegen.	Ich hab' sie im Magen.
Sie surren und schnurren,	Das kann ich euch sagen;
Sie summen und brummen	Sie sind ein ganz infamiges Vieh!
Und bums: find sie da!	Ein „Krupp“zeug sind sie.
Sie prasseln hernieder	Und sie verzagen den Schlummer!
Und zwar immer wieder	Es ist ein Nummer!!
— Man berstet beinah! —	O, die Brummer!!!
Eimmal auf die Nase	

Geist Gürtler, Posen.

über 360 Belgier, darunter fast die Hälfte Frauen, in deutscher Haft, in Lüttich über 120 und im Bezirk Brüssel gleichfalls mehr als 350 Belgier, die aus dem Hinterhalt deutsche Truppen erschossen und die Verwundeten durch brutale Verwundungen gemartert hatten. Sobald das Endergebnis der Untersuchung vorliegt, wird die deutsche Regierung dieses gleichfalls zur Kenntnis des neutralen Auslandes bringen, und um den Lügen der Feinde wirksam zu begegnen, ist eine ganze Anzahl unparteiischer fremdländischer Kriegskorrespondenten schon jetzt zu den Einzelbestimmungen hinzugezogen worden.

Eine Bayerin, die eine Bekannte von einer befreundeten Dame einen Brief aus einer belgischen Stadt, worin mitgeteilt wurde, daß dort einer deutschen Krankenschwester von den entmenschten Schergen beide Hände regelrecht abgehackt worden sind! Das junge Mädchen liegt jetzt in einem Dresdener Krankenhaus und wird vielleicht gerettet werden — ein Krüppel auf Lebenszeit!

### Fälschlich als Spion erschossen.

Berlin, 13. September. (W. T. B.) Vor einigen Tagen brachten wir aus Ostende die Nachricht, daß dort ein deutscher Reichsangehöriger erschossen worden sei. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, handelt es sich um einen hochangesehenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Spionagedienste hat er niemals geleistet.

## Vom Kriege mit den Russen.

Zu unserem Artikel im letzten Mittagsblatt sei berichtigend bemerkt, daß eine russische Kavallerie-Division nicht, wie die die unsrige, 3, sondern nur 2 Regimenter hat, die 5 Kavallerie-Divisionen also etwa 20 000 Mann gezählt haben dürften.

Zu dem letzten Sieg des Generalobersten v. Hindenburg schreibt dankerfüllt die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“:

„Pascholla! Hinaus aus Ostpreußen! Das ist das Kommando, mit dem die Ostarmee den Russen nun endgültig die Wege gewiesen hat. Mit überströmendem Danke vergilt die Heimat und Alldeutschland die gewaltige neue Tat unserer Helden! Inmitten unserer Provinz, wo die Russen sich einzunisten wünschten, hat der Angriff der Landesverteidiger sie gepackt und aufs Haupt geschlagen. Diesmal hielt die russische Hartnäckigkeit, die sich sonst in der Verteilung so oft erwiesen hat, wie sie im Buch steht, dem deutschen Sturm nicht stand. Vor den Fahnen, über die Generaloberst Hindenburg gebietet, geht die moralische Wirkung einher, die seit der majestätischen Schlacht gegen die Maren-Armee den Dunkel der russischen Garde zerstört hat.“

Von den Schlachtfeldern an den masurischen Seen schreibt das genannte Blatt:

„In Ostpreußen sind in den letzten Tagen ganze Herden russischer Pferde gesammelt worden, die nomadisch sich in den Wäldern herumtreiben. Wie man uns schreibt, herrschen auf den Schlachtfeldern an den masurischen Seen trostlose Zustände; nicht nur Haufen gefallener Tiere, sondern auch Berge russischer Toten werden in den Wäldern und Sümpfen noch jetzt gefunden. Es wird dafür gesorgt, daß zur Verhütung von Seuchen sofortige Bestattung erfolgt. Um die große Zahl der russischen Deutepferde los zu sein, werden sie, da ihre Verpflegung Schwierigkeiten macht, den ostpreussischen Bauern geschenkt, damit sie ihre Bestände ergänzen können. Vielfach machen die Tiere aber einen erbärmlichen Eindruck und sind zu schweren Arbeiten nicht geeignet.“

### Die Feststellung der Schandtaten der Russen.

Berlin, 15. September. (W. T. B.) Auch für den Regierungsbezirk Königsberg ist nunmehr eine Kommission zur Feststellung des völkerrechtswidrigen Auftretens der Russen eingesetzt worden, wie sie bereits für den Regierungsbezirk Allenstein und für den Regierungsbezirk Gumbinnen besteht. Die Leitung der Kommission und die Berufung von Mitgliedern ist dem

## Wer hält die Wacht im Osten?

(Nachdruck unterjagt.)

Wer hält die Wacht im Osten? —

Das ist Herr Hindenburg. —

Wo keiner vorwärts wachte,

Da kam er noch hindurch. —

Das macht, er hat gewonnen,

Zwei Helfer für den Streit,

Die keine Macht auf Erden

Bestimmt in Ewigkeit.

Und muß ich sie noch nennen,

Die beiden Helfer wert?

Der Herrgott ist der eine,

Der andre unser Schwert. —

„Du lieber Herrgott“, flehte

Der brave Hindenburg,

„Lass' mich nur heut nicht steden:

Ich komm' allein nicht durch!“

Und unser Herrgott sagte:

Greif's an mit frischem Mut,

Wie es die Not gebietet,

Und alles wird schon gut! — — —

Drauf hat der Held gegriffen

Zu seinem guten Schwert. —

Sei, wie der greise Degen,

In seine Feinde fährt!

Und unsre braven Jungen,

Die brechen mit hindurch. — —

Von Tannenberg nach Wehlau

Führt sie der Hindenburg. — —

Und weiter, — immer weiter

Tief in des Feindes Land! — —

Gen Petersburg und Moskau,

Bis an der Wolga Strand! — — —

Drum — sonder Furcht und Zagen! — —

Es wacht Herr Hindenburg! — —

Wo keiner vorwärts wachte,

Da kommt er noch hindurch!

Posen.

Theodor Krausbauer.

Regierungspräsidenten in Königsberg übertragen worden. In die Kommission werden baldigst alle Mitteilungen über Grausamkeiten und Verwüstungen, die im Regierungsbezirk Königsberg vorgekommen sind, zu richten sein.

### Hinrichtung der Gräfin Kleinmichel.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Botschafter“ berichtet: Großes Aufsehen erregte in Petersburg die Hinrichtung der Gräfin Kleinmichel, einer Dame der Petersburger Gesellschaft, in deren Salons fast alle Botschafter und russischen Minister verkehrten.

## Die Schlacht in Galizien.

Wien, 14. September. Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ meldet heute von 1 Uhr 40 Min. nachmittags: Der Abmarsch unserer Truppen in die neue Stellung erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung durch den stark erschöpften Gegner. Die Truppen zogen mit dem Bewußtsein ab, einen Erfolg erringen zu haben, da sie 80 Geschütze dem Feinde abgenommen hatten und mehr als 10 000 Gefangene mitführten. Die neue Stellung ist bereits aufgenommen. Der Geist der

Solche Soldaten müssen siegen. Von dem Schreiber des ersten Briefes ist inzwischen ein Ergänzungsbericht eingegangen, den wir aus Raumangel nicht veröffentlichen können. Nur eine Bemerkung daraus wollen wir zum Verständnis des Folgenden hierherheben: „Ich hatte noch auf dem Marsch, bevor der Kampf begann mit Sch. ein ausführliches Gespräch über Tod und Ewigkeit. Bald darauf fiel er; ob er noch lebt, wissen wir nicht.“ Und nun

### Der Brief des Schwerverwundeten:

„Innigen Dank für Ihre lieben Worte. Zur Vergeltung will ich gleich meinen kranken Kopf anstrengen, um Ihnen wenigstens etwas von dem Erlebten zu erzählen. Ich bin aufgestanden; es geht schon nach bald dreiwöchiger Pflege. Das haben Ihre und Wolfgangs (seines Kameraden) Worte gemacht. Könnte ich doch gleich von hier wieder an seine Seite!

Also am 22. ging's in den Kampf, gegen Mittag. Vorher wurde noch einmal Halt gemacht, Patronen verteilt, den Kameraden die Hand gedrückt — und dann los. Der erste Zug wurde bald gegen eine bewaldete Anhöhe angeführt, die voll Franzosen lag. Wir erhielten langames Feuer, sahen aber nichts. Ich war mit meiner Gruppe am weitesten rechts. Plötzlich kam Granatfeuer, im Laufschritt ging's hindurch, und so kamen wir bis etwa auf 200 Meter an die französische Stellung in einem Haferfeld heran. Gerade, als ich mich hinwerfen wollte, kam eine Granate und explodierte vor meinen Füßen. Der Kamerad neben mir war gleich tot, ein anderer wurde durch den Hals geschossen, und ich erhielt den Kopfschuß, drehte mich mehrmals um mich selbst, fiel auf den Kopf und verlor für einen Augenblick die Besinnung. Das Blut strömte wie ein Strohbach aus Mund und Stirn. Der Mund schwoh an, ebenso der Hals, wo die Kugel steden geblieben war. Der erste Gedanke war Gott, ein Stoßseufzer zu ihm und dann Verbandszeug heraus und den Kopf verbunden. Dann lag ich still, das Blut riefelte, und ruhig gingen die Gedanken ins Ferne. Nach 20 Minuten wurde ich angerufen, ich richtete mich auf, zwei Kameraden von den ... ern, sie riefen: „die Franzosen kommen!“ Ich bekam wieder Kraft, ergriff mein Gewehr, und dann sah ich sie kommen, gegen 40 Mann! Sie wurden mit Schnellfeuer empfangen. Auf 100 Meter waren sie plötzlich alle Waffen fort und schwenkten mit Taschentüchern. Es wurde ihnen „Halt!“ zugerufen, und sie standen. So haben wir drei Mann sie noch gefangen genommen und abgeführt, immer durch Granatfeuer. Nach 400 Metern konnte ich nicht mehr weiter: ich fiel hin und blieb liegen, bis ich mich nach einer Stunde etwas erholt hatte und zum Verbandsplatz trodelte. Überall lagen die Kameraden, und man konnte ihnen nicht helfen. In dem Dorf, in dem ich am Morgen von W. Abschied genommen hatte, wurde ich auf einen Leiterwagen gelegt. Meine Sachen hatte ich abgegeben; W. sollte alles erben. Es kamen mehr Verwundete, auch ein Hauptmann. Gegen 1/8 Uhr bekamen wir aus dem Dorfe furchtbares Feuer. Alle Wunden stecten voll Franzosen, auch Zivil, selbst Frauen beteiligten sich an dem Schießen. Die verwundeten Kameraden erwiderten das Feuer und schossen alles

Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Danil und Luffenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

### Die Russen schießen auf Lazarettzüge.

Wien, 14. September. Gestern nachmittag ist auf dem Wiener Nordbahnhof ein Spitalzug eingetroffen, der in der Gegend von Kowarska am 12. September gegen 4 Uhr nachmittags von einer russischen Batterie, die in einer Entfernung von 1000 Metern aufgestellt war, beschossen worden war. Die letzten acht Wagen zeigten deutliche Spuren der Beschädigung. Eine Granate hatte einen Wagen durchschlagend getroffen, und außerdem war der Zug von einer Menge Füllgeln getroffen worden. Unter den Verwundeten in diesem Zuge befanden sich auch Russen.

### Ein Verräter beim Zaren.

Wien, 14. Sept. Gegenüber der Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur, daß der Kaiser von Rußland den Präsidenten des galizischen Landtages, Dubhiewicz, in Audienz empfangen habe, stellt das halbamtliche Wiener Korrespondenz-Bureau fest, daß Dubhiewicz ein bekannter russophiler ruthenischer Abgeordneter ist, aber niemals Präsident des galizischen Landtages gewesen sei. Er befand sich bereits wegen russophiler Untriebe in Untersuchungshaft und war im Lemberger Hochverratsprozeß der Verteidiger eines der Hauptangeklagten: Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: Mag der Zar einen Verräter huldvoll empfangen, die österreichischen Slawen wollen mit dem Verräter nichts zu tun haben. Auch in Petersburg bricht sich allmählich, wie Presseäußerungen zeigen, die Erkenntnis Bahn, daß die Zuvorsicht auf den Verfall Österreichs infolge der Betörung der Slawen eine falsche Berechnung war.

### Franziskaner in der polnischen Legion.

Aus Krakau wird gemeldet: Zwölf Franziskanermönche haben ihren Eintritt zum aktiven Dienst bei der polnischen Legion gemeldet. Nachdem sie die kirchenbehördliche Erlaubnis hierzu erhalten hatten, wurden sie in die Legion eingereiht.

## 25. Verlustliste

Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1 tot 2 Unteroff., ein Mann, verw. 2 Off., 2 Unteroff., 2 Mann, verw. 1 Mann, Infanterie-Regiment Nr. 47 tot 2 Off., 1 Unteroff., 1 Mann, verw. 1 Off., 3 Unteroff., 9 Mann, verw. 2 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 46, 1. und 3. Bataillon, tot 1 Off., 1 Unteroff., 11 Mann, verw. 6 Off., 14 Unteroff., 84 Mann, verw. 1 Unteroff., 25 Mann.

## Telegramme.

### Zum Tode des Abgeordneten Frank.

Mannheim, 15. September. Die Leiche des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank wird mit den mit ihm gefallenen beiden anderen Mannheimern Hefner und Hedmann nach Mannheim gebracht werden, wo alle drei in einem gemeinsamen Grab beigesetzt werden sollen.

### Vom englischen Unterhaus.

London, 15. September. Im Unterhause erklärte Asquith, daß die Regierung beabsichtige, zur Beratung des Home-Rule-Gesetzes und des Gesetzes betreffend die Trennung der Kirche vom Staat in Wales zu schreiten. Sie werde aber in einer Gesetzentwurfvorlage die Ausführung dieser Maßnahme für 12 Monate, oder wenn der Krieg lange dauert, für länger hinauschieben.

### Zollerhöhung in Rußland.

Petersburg, 15. September. Der Ministerrat hat den Finanzminister ermächtigt, für Staaten, die den Handel und die Schifffahrt Rußlands nicht zu günstigen Bedingungen gewähren, die Zölle um 100 Prozent zu erhöhen. Jede dieser Entscheidung entsprechende Maßregel ist vor ihrer Inkraftsetzung dem Ministerrat zu unterbreiten.

nieder, Männer und Frauen. Dann kam Artillerie und schoß das Dorf in Brand. Grauenhafte Bilder!

Um 1/2 9 Uhr setzte sich unser Zug in Bewegung immer durch brennende Dörfer. Bald wurde Halt gemacht; Leutnant B. kam an den Wagen; ein trauriger Abschied. Ich konnte nicht mehr sprechen und hatte doch tausend Grüße, Abschiedsworte an meine tapferen Kameraden. Da habe ich wie ein Kind geweint. Hätte ich nur noch einem die Hand zum Abschied drücken können! Weiter — zwanzig Stunden durch Wälder und Schluchten bis A. Es war eine furchtbare Fahrt; diese Erschütterungen, das hohe Fieber, ich konnte nichts trinken. Heute geht es mir besser, nur der Kopf! Ich glaube, der hat zurecht bekommen. Die Gedanken wollen manchmal nicht recht, darum muß ich jetzt auch Schluch machen. Das Fieber hat nachgelassen, nur die Wundverwüstungen sind zu arg. Wunden habe ich nicht; nur Heilung, und diese gibt Gott. Und dann bald wieder ins Gefängnis zu meinen Kameraden. Wenn Sie etwas von W. hören, eine Bitte, erzählen Sie's auch mir, ich bin ja Tag und Nacht mit meinen Gedanken bei ihnen im Felde.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr F. Sch.

### Auf Patrouille.

Über einen gefährlichen, todesmutigen Patrouillenritt wird in einem im „Tag“ veröffentlichten Feldpostbriefe erzählt:

Am 1 Uhr 30 Min. nachts ritt ich aus dem Bimaf. Unsere Offizierpatrouille, die 1/2 Stunden vor der Front liegen, brachten nicht genügend Meldung. Da meldete ich mich freiwillig und traf die Patrouille, nicht an ihren Plätzen, von denen sie Granatfeuer vertrieben hatte. Ich gelangte nun teils zu Pferde, meist aber zu Fuß und oft auf dem Boden kriechend bis auf 300 Meter vor die Mündung der feindlichen Kanonen. Die letzten 1500 Meter schlich ich, mit einem Gewehr unter dem Arm, an den Feind durch das Dickicht heran. Bei mir hatte ich meinen Feldweibel und drei Mann. Etwa 50 Schritte vor uns am Wald entlang ritt ganz gemächlich ein feindlicher Artillerie-Kommandant mit seinem Stab. Es kribbelte uns in den Fingern, diese fünf Franzosen niederzufallen. Ringsum lagen tote Kameraden, zerstreute Waffen und Uniformstücke. Der Anblick unserer Gefallenen ließ wohl ein starkes Mitleidgefühl in uns wach werden, als wir die französischen Offiziere da sorglos dahinschliefen. Aber wir durften ja nicht schießen, unsere Aufgabe war die Erkundung, und die hätten wir nicht zurückmelden können, denn 200 Meter weiter lag eine französische Kompanie mit Gewehr im Arm. Am Abend kehrte ich mit allen meinen Leuten unverfehrt zurück, obgleich stundenlang über unsere Köpfe hinweg die Granaten sausten und häufig dicht bei uns einschlugen. Meine Meldung war aber zu meiner hohen Freude großartig und ichuf ein ganz neues Bild von der Stellung des Feindes. Das war endlich einmal eine Arbeit für mich! Hier im Lager hielt man mich schon für verloren. Meine Leute aber, besonders ein Südbwestafrikaner, erzählten stolz am Bimaf Feuer unsere Ergebnisse, und ich wünschte mir so einen Patrouillenritt jeden Tag. Welch Lust, Soldat zu sein!“

(Nachdruck unterjagt.)

## Sportsmen bei St. Quentin.

Frankreich schlägt lose an Rußlands Seite! Da naht als Dritter in dem Streite Der Dritte sich dem deutschen Heer, Es gilt zu wahren Englands Ehr!! Was schwarz auf weiß er unterschrieben, Ist immer heilig ihm geblieben.

Auf den französischen Gefilden Da sollt' des Herres Kern er bilden; Und dieser Kern war gar nicht faul. Er zeigt zu Fuß und zu Gaul, Was man durch Sport zu Wege bringen, Wie meiden kann des Feindes Klinge.

Als siegreich war die Schlacht geschlagen. — Für wen, das brauchen wir nicht fragen — Da sah sich nach den Briten um General von Kluck, doch völlig stumm War er vor Staunen; denn die Briten, Sie waren schon davongeritten.

Da sagte Kluck „Krieg' ich vor's Messer Die Briten wieder, werd' ich besser Auf diese Sportsmen geben acht, Daß ich sie fange vor der Schlacht! Denn hinterher, da muß man laufen, Wenn man erjagen will die Sauen.

Posen.

Dr. Johs. Dürhard.

## Feldpostbriefe.\*

### Von unseren tapferen Kämpfern.

In Nr. 423 unserer Zeitung vom 10. d. Mts. veröffentlichten wir den Brief eines Sohnes unserer Stadt, der als Einjähriger-Freiwilliger-Unteroffizier im Felde steht, als ein Zeugnis deutscher Tapferkeit und christlichen Glaubensmutes. In dem Briefe war die Verwundung eines dem Schreiber befreundeten Einjährigen-Unteroffiziers aus derselben Kompanie erwähnt. Wie eine bereits früher hier eingetragene Karte meldete, hatte ihm ein Granatsplitter die Zähne ausgeschlagen, die Zunge zerrissen und war im Halswundel steden geblieben. Ein Streifschuss hatte ihn an der Stirn schwer verletzt. Heute sind wir in der Lage, eine Schilderung des Verwundeten aus einem an den Vater seines Freundes gerichteten Briefe veröffentlichen zu können, die niemand ohne tiefe Bewegung und uneingeschränkte Bewunderung des von dem Schreiber bewiesenen Heldennutes lesen wird.

\*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abdrucken ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

## Aufruf!

Der Winter steht vor der Tür. Die Kinder und Frauen, deren Ernährer ins Feld gezogen, müssen warme Kleidung erhalten.

Der Fachverband selbständiger Schneiderinnen bittet darum alle hiesigen Firmen, wie es die Firmen Haffe, Jacobowich, Schlesinger, Jacob Zabel und J. A. Seiler in Dessau bereits in entgegenkommendster Weise getan haben, ihm unentgeltlich Kleider-, Futterstoffe und Stapelwaren zur Verfügung zu stellen, damit Mitglieder des Verbandes die Sachen umsonst für die bedürftigen Zurückgebliebenen verarbeiten können. Aber auch an Private richtet sich unsere Bitte, uns sowohl Damen- als Herrenkleidungsstücke zum Umarbeiten für diesen Zweck zu überfenden.

Zur Entgegennahme von Waren und Sachen aller Art sind die unterzeichneten Meisterinnen bereit.

Frau Frommhold, Frl. Alamm, Frl. Mundt,  
Gartenstr. 18. Viktoriastr. 15. Glogauer Str. 104.

Sonnabend, den 19. September, 9 Uhr vorm.  
vor dem Pförnerhause, Rollendorffstraße

Ankauf von alten, aber noch  
feldbrauchbaren Helmen jeder Art  
(auch Helme für Beamte, Polizei usw.)

Kriegsbekleidungsamt.

J. A. Camp. [7970]

In der Synagoge des

Jüdischen Kranken- und Siedehauses

sind für die hohen Festtage noch Plätze  
in der Männer- und in der Frauenabteilung  
verfügbar und werden im Bureau des Kranken-  
hauses vergeben. [7974]



Original K. v. Rümker's  
Winter-Roggen  
Nr. 2.

Eingetragen ins Hochzuchtregister der D. L. G.  
Winterhart, lagerfest, mittellang im Stroh und  
stark bestockend, ertragreich, sehr gute Mehlausbeute und Backfähigkeit, mittelfrüh reifend,  
für leichtere und schwere Böden.

Preis für 100 kg bei Entnahme von: 100 kg 28.— Mk.,  
1000 kg 27.— Mk., 5000 kg 26.— Mk.

Versand in Säcken à 1.20 Mk. ab Wolonice.

Vom Saatzbauverein Posen anerkannt. Frachtermässigung.

Fritz Claassen, Rittergut Wronow,

Post Wolonice, Telegrammstation u. Fernruf Koschmin  
(Bez. Posen) Nr. 3.

Eine Anzahl erstklassiger, vollständig neuer  
Breitdrechsmaschinen

und einfacher Spizendrechsmaschinen

einzel und in beliebigen Partien, besonderer Umstände wegen  
billig zu verkaufen. [Nr. 2223]

Sanja Aktiengesellschaft für Warenverkehr Breslau VI.



Am 7. September starb den Heldentod  
mein innigstgeliebter Mann, unser liebevoller,  
treuer Vater, unser Bruder, Schwager und  
Onkel, der 7963

Generalmajor und Brigadekommandeur  
Walther Scherbening

im 54. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Anna Scherbening, geb. von Groddeck,  
Hermann,  
Hubert,  
Ilse,  
Joachim Heinrich,  
Eberhard,  
Walburg,  
Ingeborg,  
Ursula.

Frankfurt a. M., den 11. September 1914.  
Schumannstraße 71.



Den Heldentod für König und Vaterland  
starben [7977]

Herr Heinrich Werner

in Neustadt b. P.,  
Oberzollkontrollleur und Hauptmann d. R.

Herr Karl Hirsch

in Grätz,  
Oberzollkontrollleur und Oberleutnant d. R.

Sie waren uns liebe Kollegen und treue Mitglieder  
unseres Verbandes.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Provinzialverband Posen  
des Preussischen Landesverbandes  
technischer Zollbeamten.

## Feldpost-Abonnements

### Post-Abonnenten

Können die Nachsendung ins Feld bei demjenigen  
Postamt gegen Zahlung der Umschlaggebühr von  
40 Pfennig für den Monat erwirken, bei dem  
die Zeitung seinerzeit bestellt worden ist.

### Alle Feldpostämter

nehmen neue Abonnements auf unsere Zeitung entgegen.  
Dieselben können sowohl vom Empfänger selbst beim  
nächsten Feldpostamt, als auch von den Angehörigen  
unserer Krieger sowie von jedermann für im Felde  
Stehende bestellt werden.

In letzterem Falle kann die Bestellung  
an jedem Zeitungs-Postschalter erfolgen.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie, Regiment, Brigade,  
Division, Armee-Korps. Bestimmungsart ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle  
Posen W 3, Schließfach 1012.



## Brunnenbau

und Bohrwerk

R. Wackernagel, Zabikowo bei Posen

Fernsprecher Nr. 6.

Bohr-, Abessinier- und Senkbrunnen,  
Reparaturen billigst.

Wasserbeschaffung unter Garantie

Unseren verwundeten Kriegern  
wird das allbewährte Nähr- und Kraftbier

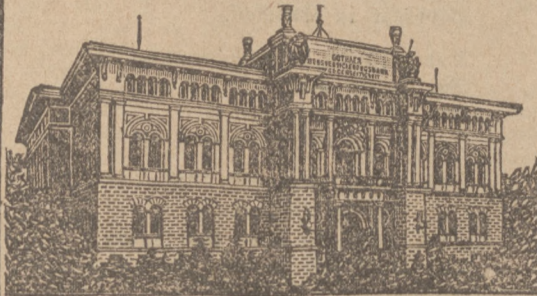
Köstriger Schwarzbier

aus der kaiserlichen Brauerei Köstritz (gegr. 1543)  
in Lazaretten verabreicht.

Für Genesende und Erholungsbedürftige von Ärzten vielfach verordnet.  
Zu haben bei: Hauptdepot für Posen Berth. Warzawski, Biergroßhandlung, Posadomskystraße 26, Fernruf 2070; ferner erhältlich in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. [96]

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde  
Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer  
Lebensversicherungsbank  
auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug  
ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin  
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark  
Versicherungssummen ausbezahlt 662 „ „  
als Dividenden zurückerstattet 309 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den  
Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen  
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

## Jungsturm-Aufruf!

Die Bildung von Kompagnien Jugendlicher ist seitens der Regierung angeordnet worden. Aufstellung der Kompagnien zu je 100 Mann ist den bisher bestehenden Jugendorganisationen überlassen worden. Wir fordern hierdurch alle bisher noch nicht in das Heer eingetretenen und keiner Organisation angehörenden jungen Männer im Alter von 15—20 Jahren auf, sich für die zu bildenden Kompagnien im Jungdeutschlandheim, Friedrichstraße 21, Mittwoch, den 16. September 1914, von 4—7 Uhr, zu melden.

Die Führerschaft des 1. Pos. Jungsturmbataillons  
Nr. 10 „Generalfeldmarschall Graf Haeseler“.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gerichtsgefängnis erforderlichen Wirtschaftsgüter soll für die Zeit vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915 vergeben werden.

Es werden gebraucht etwa Zwieback 10 kg, Milchbrötchen 10 kg, Weißbrot (feines Roggenbrot) 1000 kg, Semmel 600 kg, Kartoffeln 73 000 kg, Rindfleisch 1600 kg, Hammelfleisch 10 kg, Schweinefleisch 750 kg, frischer Speck 1100 kg, Talg 1000 kg, Schmalz 10 kg, Gbutter 20 kg, Kaffee 400 kg, Kaffeezusatz (Bichorie) 250 kg, Magermilch 200 hl, Vollmilch 20 hl, Erbsen 2000 kg, Bohnen 1500 kg, Linsen 1300 kg, Graupen (grobe) 1100 kg, Graupen (feine Perlgraupen) 10 kg, Reis 2000 kg, Roggenmehl 1200 kg, Weizenmehl 600 kg, Gerstenmehl 500 kg, Hafergrütze 550 kg, Gerstengrütze 600 kg, Buchweizengrütze 600 kg, Weizengries 500 kg, Nudeln 20 kg, Sauerkraut 1500 kg, Dörrgemüse 350 kg, Feringe (½ verträglich milcherner) 750 kg, Magerkäse 1500 kg, Gewürz (Pfeffer, Kümmel) 40 kg, Suppentraut, gedörrt 20 kg, Essig 400 l, Senf 55 kg, Zwiebeln 350 kg, Lorbeerlaub 5 kg, Majoran 5 kg, gelbe Seife 200 kg, Wachs 40 kg, Naphthalin 5 kg, Erdwachs 15 kg, Steinöl 3 kg, Terpentinöl 50 kg, Aloepapier 50 kg, Seife 1000 kg. [4351]

Angebote, welche mit der Überschrift „Angebot auf die Lieferung von Wirtschaftsgütern für das Gerichtsgefängnis zu Posen“ versehen, unterschrieben und versiegelt sein müssen, sind bis zum 29. September 1914 im Geschäftszimmer des Gefängnisses, Mühlenstraße 1, wo die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, abzugeben. Die Eröffnung der Angebote findet im Verdingungstermin am 2. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr, im Gefängnis statt.

Posen, den 14. September 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

## Nationaler Frauendienst.

Säuglingsheim

des Vaterländischen Frauenvereins und des Vereins für Errichtung von Krippen

Sapiehaplatz 10 b, parterre. 4353

Säuglingsfürsorgestelle

des Vaterländischen Frauenvereins

Bergstraße 12 a, parterre.

Dienstag und Sonnabend 12 Uhr.

## Breslau Töchterpensionat Spornberger

vorm. v. Ebertz, gegründet 1874.

Gutenbergstr. 20, Gh.

verb. mit Lyzeum (2219)

bietet schulpflichtigen u. erwachsenen jungen Mädchen während d. Krieges, auch auf kürzere Zeit, gemüthliches Heim. — Gründliche Ausbildung. — Sorgsame Erziehung und Körperpflege. Referenzen und Prospekte durch die Vorsteherin A. Spornberger.

## Bahn-Atelier

Carl Sommer

Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029

prämiiert auf Fachausstellungen

nur mit golden. Medaillen.

## Witzhücker.

Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Witzhücker bei. 1.20 Mk. bei aus der Drogerie von Paul Woll, Wilhelmsplatz 3.

Amil. Bekanntmachungen.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Gustav Kiese in Posen, Gr. Berliner Str. 23, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussvergeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den 23. September 1914, vormittags 11 ½ Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst, Mühlenstraße 1 a, Zimmer 74, bestimmt. [7966]

Posen, den 10. September 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der Firma „Kaufmann Paul Mehnert, Posen“ (Nr. 1907) eingetragen worden: [7967]

Die Prokura der Kaufmännischen Frau Luise Mehnert geb. Müller ist erloschen. [7967]

Posen, den 14. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 14 eingetragenen Genossenschaft: Kolonial-Einkaufs- und Absatzverein, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Borek, unter der laufenden Nummer 3 folgendes eingetragen worden:

Für das zum Kriege embeurlaubte Vorstandsmitglied Wojciech Kozłowski ist für die Dauer des Krieges Stanislaus Blackowski aus Stokow als Stellvertreter gewählt. [7968]

Koschmin, d. 11. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Landwirts Karl Hoffmann und seiner Ehefrau Bertha Hoffmann, beide in Schlie, wird auf Antrag der offenen Handelsgesellschaft Hermann Poewy in Rawitsch heute, am 12. September 1914, vormittags 11 Uhr 45 Min., das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Albert Trippensee in Rawitsch.

Anmeldedfrist bis zum 22. Oktober 1914. [7969]

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 5. November 1914, vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Angezeigfrist bis zum 15. Oktober 1914. Rawitsch, den 12. Septbr. 1914. Königl. Amtsgericht.



aus Vampohl, Kr. Elothau, vw. Ref. Emil Rantwill  
Ruhnescarden, Kr. Tilsit, vw. Ref. Josef Knoblauch  
Blumberg, Kr. Breunsberg, vw. Ref. Jakob Kleinert  
Wlochl, Kr. Dittomo, vw. Ref. Stefan Kozalowski  
Schoda vw. Ref. Stanislaus Krucka aus Dienstschin,  
Göthn, vw. Ref. Franz Mechlinski aus Dorfisch, Kr.  
Dortmund, vw. Ref. Stanislaus Mruk aus Belzno, Kr.  
Kösten, tot. Ref. Adam Rosentalzki aus Thurn, Kr.  
Reidenburg, tot. Ref. Paul Schaller aus Pohlitz, Kr. Gr.  
vw. Fñj. Heinrich Galz aus Hartbau, Kr. Reichenbach,  
Ref. Bartholomäus Dulla aus Klein-Radowitz, Kr. Brie  
vw. — 11. Kompagnie: Leutn. der Ref. P. Schmi  
l. vw. Leutn. Langner l. vw. Leutn. der Ref. Thiel  
mann tot. Feldwebel Paul Kiecklich aus Kl.-Krauscha, Kr.  
Rothenburg, tot. Bizefeldw. der Ref. Otto Damm aus Stet  
tot. Unteroff. Karl Gerlach aus Oberlutter in Braunsh  
schw. vw. Unteroff. Oskar Weiss aus Breslawitz, Kr. Milit  
l. vw. Unteroff. Friedrich Taczner aus Collande, Kr. A  
litsch, schw. vw. Unteroff. der Ref. Thomas Kaczor aus M  
folski, Kr. Kösten, l. vw. Fñj. Johannes Banning a  
Lengerich, Kr. Teelenburg, schw. vw. Fñj. Alois Pohl  
Gablitz, Kr. Reichenburg, l. vw. Fñj. Heinrich Demmer  
Wallau, Kr. Wiesbaden, l. vw. Gefr. Paul Kube aus Ba  
Kr. Krotzschin, schw. vw. Fñj. Gustav Schwab aus Düff  
l. vw. Fñj. August Baumert aus Birschwitz, Kr. Glab, l.  
Fñj. Valentin Jacobek aus Rawitsch l. vw. Fñj. Paul  
glaube aus Fürstbau, Kr. Freytag, l. vw. Fñj. Bru  
Landmann aus Schrimm l. vw. Fñj. Otto Oht aus Mar  
land, Kr. Ditternberg, l. vw. Fñj. Paul Pieplo aus Gable  
Kr. Reichenburg, l. vw. Fñj. Ernst Barle aus Braunsitz,  
Gauer, l. vw. Fñj. Franz Bistol aus Klein-Wierau, Kr.  
Schweidnitz, l. vw. Fñj. Wilhelm Schmieduch aus Peter  
Kr. Kr. Gleiwitz, l. vw. Gefr. Anton Schmis aus Ebbi  
hauken, Kr. Pippstadt, vw. Fñj. Kurt Dlugos aus Bresl  
l. vw. Fñj. Otto Pannachmidt aus Hettfeld, Kr. Mansie  
l. vw. Fñj. Friedrich Adler aus Labitz, Kr. Glab, l. v  
Fñj. Paul Behr aus Berlin l. vw. Fñj. Hugo Beutler a  
Schmidt, Kr. Angermünde l. vw. Fñj. Richard Buchberg  
aus Schreiberbau, Kr. Hirschberg, l. vw. Fñj. Karl Wütn  
aus Breslau schw. vw. Fñj. Robert Förster aus Breslau sch  
perw. Fñj. Willy Gammert aus Friedrichshagen, Kr. Nieder  
barnim, l. vw. Fñj. Max Geseke aus Kallberg, Kr. Niede  
barnim, l. vw. Fñj. Kurt Heiber aus Schweidnitz, l. v  
Fñj. Karl Henkel aus Reinickendorf, Kr. Niederbarnim, l. v  
Fñj. Erich Herpke aus Kempen schw. vw. Fñj. Paul He  
mann aus Bodel, Kr. Görlitz, l. vw. Fñj. Hermann Kr  
aus Liebenzig, Kr. Freytag, l. vw. Fñj. Hermann Makke a  
Radkawe, Kr. Militsch, l. vw. Fñj. August Oblieglo  
Safrau, Kr. Gr.-Warrenberg, l. vw. Fñj. Alfred Peterman  
aus Görlitz l. vw. Fñj. Robert Reichel aus Görlitz l. v  
Fñj. Karl Skowronek aus Goltzow, Kr. Krenzburg, l. v  
Fñj. Michael Smorowinski aus Goldry, Kr. Schrim  
l. vw. Fñj. Otto Tzipis aus Punitz, Kr. Göthn, l. vw. Fñ  
Bernhard Wenzel aus Braunsitz, Kr. Militsch, l. vw. Fñ  
Felix Wildner aus Grimsdorf, Kr. Bunzlau, l. vw. Fñfili  
Stanislaus Konieczny aus Czerwonawicz, Kr. Kösten, l. v  
Fñj. Johann Dzinbala aus Lutzowo, Kr. Kösten, l. v  
Fñj. Bruno Gahnfeld aus Friedenwalde, Kr. Reutomsche  
vw. Fñj. Johann Dyderki aus Opalenica, Kr. Gr  
vw. Fñj. Josef Kuzs aus Kulonice, Kr. Birnbaum, l. v  
Fñj. Anton Szyska aus Bzenchy, Kr. Kösten, l. vw. Fñfili  
Valentin Ambrojs aus Gniezdoro, Kr. Schmiegel, l. vw. Fñ  
Michael Cyka aus Seide, Kr. Schmiegel, l. vw. Fñj. Ludw  
Kanczay aus Kiszewo, Kr. Posen, l. vw. Fñj. Franz Un  
rejewski aus Rubagzin, Kr. Grätz, l. vw. Fñj. Otto  
Buttke aus Weipshausen, Kr. Grätz, l. vw. Fñj. Fran  
Braybilski aus Krzyzewitz, Kr. Syd, l. vw. Fñj. Marz  
Laminarecz aus Poladowo, Kr. Schmiegel, l. vw. Fñj.  
Johann Wawrziniak aus Ceradz-Dolny, Kr. Samter, l. v  
Fñj. Valentin Soltyziak aus Konkolowo, Kr. Grätz, l. v  
Fñj. Wladislaus Duchowjda aus Rudnit, Kr. Grätz, l. v  
Fñj. Stanislaus Danielczak aus Göthn, Kr. Posen, l. v  
Fñj. Vinzenz Damogala aus Kobylnicz, Kr. Grätz, l. vw. Fñ  
Johann Schöpe aus Klein-Tschirne, Kr. Glogau, vw. Gefr.  
Carl Wagner aus Schmardt, Kr. Krenzburg, l. vw. Gefr.  
Friedrich Vogt aus Meßler, Kr. Hamm, l. vw. Gefr. Friedric  
Schulze aus Uffeln, Kr. Dortmund, l. vw. Gefr. Joseph Sta  
aus Rumby, Kr. Ortelsburg, l. vw. Fñj. Thomas Springe  
aus Wpdatowo, Kr. Rawitsch, l. vw. Fñj. Otto Lungen  
ausen aus Sonnenborn, Kr. Moßbrungen, l. vw. Fñj. Wil  
elm Volmer l aus Marten, Kr. Dortmund, l. vw. Fñj. Hei  
nrich Schriegel aus Bratschid in Lippe, l. vw. Fñj. Ludw  
Köfing aus Barop, Kr. Hörde, l. vw. Fñj. Heinrich Stö  
erg aus Brausech, Kr. Dortmund, l. vw. Fñj. Hermann St  
eide aus Dahl, Kr. Hagen, l. vw. Fñj. Valentin Röde  
aus Röhrsdorf, Kr. Trausdorf, l. vw. Fñj. Michael Pr  
ilski aus Wojciechowo, Kr. Jarotschin, l. vw. Fñj. Andre  
Ladrowski aus Koszlo, Kr. Filschne, l. vw. Fñj. Gottlie  
hormann aus Hordel, Kr. Bochum, l. vw. Fñj. Fran  
vogt aus Klein-Nappern, Kr. Osterode, l. vw. Fñj. Adol  
obig aus Krossen, Kr. Kr.-Holland, l. vw. Fñj. Stanislaus  
Sawrziniak aus Klein-Kolude, Kr. Hohenfalsa, l. vw. Fñj.  
Johann Matucjak aus Moslim, Kr. Schrimm, l. vw. Fñj.  
Ludwig Koganjak aus Brzytopon, Kr. Syd, l. vw. Fñj. Wilhel  
ad aus Kirchlinde, Kr. Dortmund, l. vw. Fñj. Johann Ma  
rowski aus Thörnischhof, Kr. Marienburg, l. vw. Fñj. Hei  
rich Vaze aus Vittenborn, Kr. Dortmund, l. vw. Fñj. Hei  
dam Diehl aus Mengshausen, Kr. Hersfeld, l. vw. Fñj. Kar  
urre aus Kohlstedt in Lippe, l. vw. Gefr. Wilhelm Kuhl  
ann aus Dettern-Bremte in Lippe, l. verw. Fñj. Wilhelm  
euter aus Caltrop, Kreis Dortmund, leicht verwundet  
Fñj. Heinrich Beine aus Langendreer, Kr. Dortmund, l. v  
Fñj. Wilhelm Hauptmann aus Rüdtenhausen, Kr. Hörde  
vw. Fñj. Theodor Buchbinder aus Huien, Kr. Dortmund  
vw. Fñj. Hermann Schmidt aus Scheegrand, Kr. Breslau  
vw. — 12. Komp: Leutn. Armin Raundorf, tot. Leutn  
ndt Zimmermann, schw. vw. Leutn. Hermann Kohl  
rdt aus Halle a. S., tot. Leutn. d. Ref. Hans Gollm  
Seifersdorf, Kr. Schweidnitz, l. vw. Bizefeldw. Gustaf  
ipko aus Tretendorf, Kr. Spremberg, tot. Bizefeldw. Rud  
arjch aus Freyhan, Kr. Militsch, schw. vw. Unteroff. Danie  
chuz aus Ling, Kr. Keunibitz, schw. vw. Unteroff. Stanis  
aus Stefanski aus Storchnest, Kr. Lissa, l. vw. Unteroff.  
Unteroff. Mutawski aus Parzenczowo, Kr. Schmiegel, v  
Unteroff. Johann Dopieralski aus Kelschn, Kr. Kösten  
vw. Unteroff. Valentin Gundermann aus But, Kr. Grätz  
vw. Unteroff. Franz Denukat aus Gumbinnen, schw. v  
Unteroff. Friedrich Sprame aus Schüren, Kr. Hörde, l. v  
Fñj. Alfred Sorowka aus Oppeln, vw. Fñj. Hermann Fie  
g l aus Pohlisdorf, Kr. Goldberg-Haynau, schw. vw. Gefr.  
Theodor Winder aus Schmiebus, Kr. Jüllichau, l. vw. Fñj.  
Friedrich Sattler aus Witten, schw. vw. Fñj. August Bür  
l aus Hermsdorf, Kr. Landeshut, schw. vw. Fñj. Bruno  
ieße aus Saydan, Kr. Freytag, schw. vw. Fñj. Wilhelm  
auschild aus Mönchshof, Kr. Biegnitz, schw. vw. Gefr. Otto  
angelmann aus Gladitz, Kr. Weipenfels, schw. vw. Fñj.  
Carl Enkelmann l aus Odera, Kr. Lüben, l. vw. Gefr.  
il Klatusch aus Guben, schw. vw. Fñj. Georg Feindow  
Breslau, schw. vw. Fñj. Richard Fiebig II aus Nieder  
enau, Kr. Goldberg-Haynau, schw. vw. Fñj. Heinrich Con  
t aus Seifersbach, Kr. Krenzau, l. vw. Ref. Michael Mro  
s Ruffocin, Kr. Schrimm, l. vw. Fñj. Adolf Riedel aus  
sen, schw. vw. Gefr. Kurt Hempel aus Schlettau, Kr.  
naberg, schw. vw. Fñj. Stefan Hennemeyer aus Düff  
l. vw. Gefr. Ernst Otto aus Meiningen, schw. vw. Fñj.  
lhelm Pfeiffer aus Alde, schw. vw. Fñj. Paul Wolf  
s Hermsdorf, Kr. Landeshut, schw. vw. Fñj. Oskar Mein  
ld aus Alttern, Kr. Sangerhausen, schw. vw. Fñj. Mar  
ndt aus Frauendorf, Kr. Hohenwerda, tot. Fñj. Richard  
achmann aus Conradswaldau, Kr. Schönau, schw. vw.

Opf. Hr. Dramburg, tot. Gesr. Erich Hermann Röhl aus  
Stralsund, tot. **Herrmann** August Nach aus Kleber bei

Greifenhagen, Kr. Greifenhagen, schw. v. v. Kan. Karl Wilhelm Albert Gröhl aus Hiddich, bei Stettin, Kr. Stettin, schw. v. v. XVII. Armee-Korps, Danzig. 1. Landsturm-Batterie: Vizefeldwebel d. Res. Schulz, v. v. Kan. Krause, v. v. 2. Landsturm-Batterie: Gefr. August Sörnen aus Lindau-Mühlholz, Kr. Schleswig, l. v. v. Garde-Reserve-Korps. 1. Artillerie-Munitionskolonie, Beckow. Kanonier Franz Suchetti aus Alt-Jeschnitz, Kr. Marienwerder, schw. v. v.

## Kriegs-Chronik.

(Fortsetzung.)

9. September.

Der französische Ministerrat beschließt einen Erlass, durch den Untaugliche und Zurückgestellte aufgefördert werden, sich einer neuen Untersuchung zu unterziehen.

10. September.

In den zweitägigen Kämpfen südlich der Marne zwischen Meaux und Montmirail werden die überlegenen französischen Kräfte von den deutschen Truppen aufgehalten, deren Flügel beim Anrücken neuer französischer Kräfte zurückgenommen wird.

Das Heer des deutschen Kronprinzen nimmt die befestigte Stellung südwestlich von Verdun. Die Sperrforts von Verdun werden beschossen.

Das deutsche Ostheer schlägt den linken Flügel der noch in Ostpreußen stehenden russischen Truppen und öffnet den Zugang zum Rücken der russischen Stellung, die Russen geben den Kampf auf und ziehen sich nordöstlich gegen den Njemen zurück.

Der englische Hilfskreuzer „Oceanic“, sinkt an der Nordküste Schottlands mit fast der ganzen Besatzung.

11. September.

Das 22. russische Armee-Korps, das bei Lyda in die Kämpfe in Ostpreußen eingegriffen versucht, wird geschlagen.

Bis zum 11. September sind auf deutschen Gefangenenlagern 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. In dieser Zahl sind die 40 000 bei der Übergabe von Maubeuge gefangenen Franzosen und etwa die gleiche Zahl von Russen aus der Schlacht bei Tannenberg nicht einbezogen.

12. September.

Das russische Njemen-Heer ist nach mehrtägigen Kämpfen von dem deutschen Ostheer unter Generaloberst von Hindenburg vollständig geschlagen; die Deutschen haben in der Verfolgung die Grenze überschritten und bisher 10 000 Gefangene gemacht und 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet.

In der Schlacht in Galizien werden die Russen in der Mitte zurückgedrängt und verlieren 10 000 Gefangene. Der Nordflügel der Österreicher wird jedoch von neuer russischer Übermacht bedroht, und auch gegen die in Russisch-Polen siegreich vorgedrungenen Österreicher rücken neue russische Kräfte an. Die Österreicher brechen deshalb die Kämpfe ab und sammeln ihre Kräfte in guter Stellung.

13. September.

Ein Ausfall dreier belgischer Divisionen aus Antwerpen wird von den deutschen Belagerungstruppen siegreich zurückgeworfen. Die Serben dringen über die Save in Syrmien ein und beschließen Semlin, worauf die Österreicher Belgrad beschließen und die Serben über die Save zurückwerfen.

Im Bismarckarchipel wird die deutsche Besetzung Herbertshöhe von den Engländern besetzt.

## Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 15. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterf.)

Mittwoch, 16. September. 1745. Kutusow, russ. Feldherr. \* 1777. Wilhelm, Graf zu Lippe-Schaumburg, Feldherr, † Bielefeld. 1802. Ludwig Kossuth, ungar. Staatsmann, \* Monos. 1809. Elf Schill'sche Offiziere in Bielefeld an Napoleons Befehl erschossen. 1813. Gefecht an der Gode. 1821. D. v. Strubberg, preuß. General, \* Lübeck. 1826. Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg, \* 1834. Julius Wolff, Dichter, \* Quedlinburg. 1838. Theodor v. Holleben, deutscher Vorkämpfer d. D. \* Stettin. 1853. Karl Eduard von Bülow, Schriftsteller, † 1878. Ferd. Stiehl, reaktionärer Pädagog (Regulativ), † Freiburg i. Br. 1901. P. Hof. A. Galer, Autorität im Turnwesen, † Berlin. 1907. Sophie Jungmann, Romanautorin, † Gildburgshausen.

## Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXXV.

Ganz leichten Kaufes wollen die Franzosen sich in ihr nach den bisherigen erfolgreichen Waffentaten des deutschen Heeres schon fast besiegtes Schicksal noch nicht ergeben. Sie haben sich deshalb noch einmal an der Marne zu einem gemeinsamen gewaltigen Schlage gegen die andringenden deutschen Truppen zusammengetan, und seit mehreren Tagen schon ist dort ein blutiges Ringen im Gange, das, wie heute früh ein Telegramm aus dem Großen Hauptquartier besagte, noch immer zu keiner endgültigen Entscheidung geführt hat. Die am rechten Flügel stattfindenden schweren Kämpfe sind noch nicht entschieden, dagegen wurde ein vom Feinde versuchter Durchbruch von unseren Truppen siegreich zurückgeschlagen. Das von den uns gegenüberstehenden Feinden der Franzosen zweifellos als der unseren heldenmütigen deutschen Truppen ebenbürtigste Gegner anzusehen ist, wird nach dem bisherigen Verlauf der Dinge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen niemand ernsthaft bestreiten wollen. Aber wenn sie jetzt auch mit ihren gewaltigen Heeresmassen dem Siegesmarsch unserer Truppen nach Paris einstweilen noch Widerstand leisten, auf die Dauer werden sie unsere Truppen, dessen dürfen wir gewiss sein, an ihrem kühnen Vorhaben nicht hindern. Denn unsere waderen Truppen besetzt der Gedanke zum Sieg, und sie werden diesen Gedanken mit dem eisernen Willen, der sie erfüllt, bald in die Tat umsetzen. . . .

Was deutscher Wille, durch einen heldenmütigen Heerführer in die rechten Bahnen geleitet, aller Unwahrscheinlichkeit zum Trotz, durchsetzen vermag, das konnten wir heute früh aus dem Siegestelegramm des Generalobersten von Hindenburg an den Kaiser erfahren. Welch eine ergreifende Sprache von deutscher Tapferkeit bis in den Tod, von zäher Ausdauer und unermüdbarlicher Kraft unserer Truppen redet doch dieses in militärischer Kürze abgefaßte Telegramm. Die ganze aus vier Armee-Korps, 2 Reserve-divisionen und 5 Kavallerie-divisionen bestehende russische Wisnaarmee wurde an den masurenischen Seen glänzend geschlagen. Eine Reservearmee, das 22. Korps, der Rest des 6. Armee-Korps und Teile des 3. sibirischen Korps haben ihnen verwegenen Versuch, in der Gegend von Lyda den von Hindenburg beim Grobrennemaachen an der ostpreussischen Grenze hartbedrängten, auf der Flucht befindlichen russischen Truppen zu Hilfe zu eilen, mit starken Verlusten an Toten, Verwundeten und zahllosen Gefangenen hüben müssen. Besonders interessant ist in dem Hindenburg'schen Telegramm die Angabe, daß die Frontbreite der Armeen über 100 Kilometer betrug; also der Strecke Posen-Schwiebus oder Posen-Rawitsch gleichkommt. Von

der beispiellosen Ausdauer unserer Truppen gibt die Mitteilung eine kleine Anschauung, daß sie gezwungen waren, in vier Tagen 130 Kilometer zurückzulegen. Was das bedeutet, kann der nur ungefähr ermessen, der selbst im Manöver herartige Marschleistungen mit vollem Gepäck gemacht hat. Im Kriege werden solche Marsche noch dadurch besonders erschwert, daß es gilt, den Gegner in die Flucht zu schlagen und ihn zu verfolgen, so daß erst die hereinbrechende Dunkelheit den übermüdeten Gliedern etwas Ruhe bringt. Überaus erfreulich ist die Tatsache, daß die Verluste unserer Truppen verhältnismäßig gering sind und mit dem glänzenden Siege über den hartnäckig kämpfenden Feind endeten. Mit besonderer Genugtuung stellt dann eine Ergänzung des Hindenburg'schen Telegramms fest, daß die ostpreussische Armee bereits jenseits der Grenze des Gouvernements sich festgesetzt hat, und daß das Gouvernement Suwalki unter deutsche Herrschaft gestellt ist. Den Russen dürfte, nachdem sich mehrere ihrer Armeen, und nicht die schlechtesten, an den Hindenburg'schen Truppen die Köpfe eingeernt haben, nunmehr das Gefühl, unserem vor dem Ausbruch des Krieges so herrlichen Ostpreußen einen Besuch abzustatten, gründlich verfallen sein.

Die Nachricht, die wir gestern unseren Lesern mitteilen konnten, von der Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse an unseren Kommandierenden General von Straub, ist von allen hiesigen Militär- und Zivilkreisen mit lebhafter Genugtuung begrüßt worden, besonders von den noch hier weilenden Truppen, die in der Verleihung dieser nahezu höchsten militärischen Auszeichnung — nur noch der Orden Pour le mérite steht im Range höher — an den Kommandierenden General eine Auszeichnung des ganzen V. Korps erblicken, dessen Tüchtigkeit der Kaiser nicht nur im Anschluß an das vorjährige Kaisermanöver in einem besonders gnädigen Schreiben an Exzellenz von Straub anerkannt, sondern auch während dieses Krieges wiederholt in Ansprachen an unsere tapferen Truppen gewürdigt hat.

Freilich, ein kleiner Vermutstropfen fiel heute früh in den Freudenbecher, als die Nachricht kam, daß der frühere Generalstabschef unseres V. Armee-Korps, jetzige Generalmajor und Brigadeführer Scherbening heute vor einer Woche den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden hat. Generalmajor Scherbening war von November 1910 bis zum 1. Oktober d. Js. Chef des Generalstabes unseres Korps, nachdem er vorher in Südwestafrika gegen die Hereros ausgezeichnet gekämpft hatte. Er galt als ein vorzüglicher Offizier, dessen frühzeitiger Tod einen schweren Verlust für unsere Armee bedeutet, und war hier in der Gesellschaft allgemein beliebt und geschätzt. Um seinen Tod trauern außer der Familie — seine Gattin ist eine Schwester des hiesigen Regierungsrats von Grobbeck — die Offizierskorps unserer Regimenter, die in ihm einen Generalstabschef von ausgezeichneter militärischer Begabung verlor.

Und noch einen Vermutstropfen brachte gestern nachmittag die telegraphische Kunde von dem Untergange des kleinen Kreuzers „Sela“, der durch einen feindlichen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden ist. Wenn uns diese Schmerzensnachricht auch durch die Mitteilung etwas verflücht wurde, daß fast die gesamte Besatzung gerettet werden konnte, es packt uns doch jedesmal solch ein Verlust unserer Flotte. Nur das vermag uns dabei einen gewissen Trost zu gewähren, daß unsere „blauen Jungen“ an Tapferkeit hinter den Landtruppen nicht zurückstehen wollen und ihr Gelohnis zur Flagge Schwarz-Weiß-Not mit dem Tode zu besiegeln verstehen.

Die heute vorliegende Verlustliste 24, die 12 Seiten umfaßt, kündigt wieder mit bereiten Worten den Kampfesmut und die Treue bis in den Tod so mancher Sohnes unserer Ostmark. Besonders hart mitgenommen wurde nach dieser Liste das dritte Bataillon des Protoschiner Fü.-Regiments Nr. 37, dessen Verluste die Liste auf nahezu 2½ Seiten wiedergibt; eine endlose Namenreihe all der waderen Männer, die für das Vaterland zu liegen und zu sterben verstanden.

Und noch eine andere erfreuliche Beobachtung konnten wir in diesen Tagen machen. Auch in unserer Stadt und Provinz befindet sich in den verschiedensten Kreisen das lebhafteste Interesse für die Reichskriegsanleihe durch Zeichnungen nicht unbeträchtlicher Summen von verschiedenen maßgeblichen Körperschaften. Nach dem, was bekannt wird, ist aber auch in Privatkreisen das Interesse für diese hochwichtige Angelegenheit ebenfalls recht reg. Das ist nicht nur sehr erwünscht, sondern auch eine Pflicht des deutschen Volkes, dem Staate in dieser schweren Zeit die Mittel zur glücklichen Beendigung des Weltkrieges zur Verfügung zu stellen. Das Ausland, besonders unser freundwilliger „Beter“ jenseits des Kanals, prophezeit bereits, daß wir finanziell nicht leistungsfähig genug sind, um die Kosten dieses Krieges anzubringen. Nun zeigen wir den um unser Wohl sich so sichtbar bemühen geschäftstüchtigen Engländern, daß ihre Prophezen hinter ihrer Tüchtigkeit im Reichtum nehmen weit zurückbleibt, und daß sie sich in dieser Annahme ebenso verrechnet haben, wie sie mit ihren sämtlichen Bundesgenossen, als sie vor 6 Wochen beim Ausbruch des Krieges mit einer inneren Zerrissenheit des deutschen Volkes rechnen zu können glaubten. Wie sie damals plötzlich einer geschlossenen deutschen Einheit gegenüberstanden, so wollen wir jeder einzelne jetzt zeigen, daß wir für unser Vaterland auch den Geldbeutel öffnen, und daß unsere Vaterlandsliebe nicht beim Portemonnaie aufhört. Unsere Ostmark wird jedenfalls die Mahnung, auch an ihrem Teile und nach ihren Kräften für die Reichskriegsanleihe zu zeichnen, nicht ungehört verhallen lassen. hb.

## Nationaler Frauendienst.

### Das Säuglingsheim

des Vaterländischen Frauenvereins und des Vereins für Errichtung von Krippen ist eröffnet und befindet sich im Hause Sapieba-Platz 10 b part. Es ist hauptsächlich für die Säuglinge bestimmt, deren Mütter durch außerhäusliche Arbeit oder durch Krankheit an der Pflege gehindert sind, sowie für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene und infolgedessen besonderer Pflege bedürftige Säuglinge. — Das Säuglingsheim, das unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. Th. Pfneus steht und an dem eine ausgebildete Säuglingschwester sowie mehrere Helferinnen tätig sind, bietet Platz für 15 Säuglinge. Da die Räume seitens der Stadt unentgeltlich überlassen sind, jegliche Mithilfe ehrenamtlich geschieht, so ist es möglich, ganz geringfügige Pflege-sätze zu erheben resp. eine Anzahl von Säuglingen unentgeltlich aufzunehmen, worüber bei der Leiterin Näheres zu erfahren ist.

Die Säuglings- und Mütterberatungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins ist besonders für bedürftige Angehörige der zu den Jahnen einberufenen Väter bestimmt.

Sie wird den Müttern ärztlicher Rat und Stillunterstützung, den Säuglingen trinkfertige Nahrung aus der höchsten Milchkeime gewährt. — Die Krippe ist jeden Dienstag und Sonnabend mittags 12 Uhr, Bergstraße 12 a, geöffnet.

Die Krankenküche des Vaterländischen Frauenvereins gibt für 25 Pfg. kräftiges Mittagessen für Kinder ab. Es würde sich empfehlen, daß solche Familien, die ein Kind zur Speisung übernehmen wollen und aus irgend einem Grunde im eigenen Hause nicht befähigt sind, dem Nationalen Frauendienst eine entsprechende Anzahl Mittagsmarkten zur Verfügung stellen. Diese sind erhältlich in der Krankenküche, Bergstraße 8 und im Geschäftszimmer des Nationalen Frauendienstes, Sapieba-Platz 9. Für Kinder unter 2 Jahren wird eine reichliche Portion Gemüse für 15 Pfg. verabfolgt.

## Vaterländischer Abend.

Zu Gunsten des Nationalen Frauendienstes veranstalteten Fräulein Carla Holm vom Stadttheater und unser heimischer Schriftsteller Karl Wilczynski gestern Abend im Vortragssaale der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek einen, es sei gleich von vornherein gesagt, durchaus wohl gelungenen Vaterländischen Abend. Die Zuhörer, besonders aus der Frauenwelt der verschiedensten Kreise, waren so zahlreich erschienen, daß schon lange vor dem auf 8 Uhr angelegten Beginn an der Eingangstür ein Schild mit der Aufschrift: „Ausverkauft“ prangen konnte. Unter der Männerwelt bemerkte man zahlreiche Kriegsfreiwillige der verschiedenen hiesigen Regimenter. Das Programm trug ausschließlich der Gegenwart angepasste vaderländische Gepräge und war sorgfältig zusammengestellt. Herr Wilczynski eröffnete in der Uniform des Kriegsfreiwilligen unseres 20. Feldart.-Regts. den Abend mit dem Vortrage mehrerer seiner noch nicht bekannten Museen, die mit ihrem packenden Inhalt, ihrer hinreißenden, von patriotischem Geiste getragenen Sprache und mit Begeisterung angemessen vorgetragen die Zuhörer mit fortwährenden und zu lebhaften Beifallkudungen veranlaßten. Die Gedichte betitelten sich: „Heilige Zeit, in der wir leben“, „Studentenmut“, drei Sonette: „An den Freund“, „An die Geliebte“, „Ares raft an deutschen Grenzen“. Den Schluß bildete das tief empfundene, zündende Lied der Kriegsfreiwilligen, den Kriegsfreiwilligen des 20. Feldart.-Regts. gewidmet, das besonders stimmungsvoll und lebhaft ausfiel. Fräulein Carla Holm trug darauf mit schöner klarer Stimme ausdrucksvoll und dem Charakter der einzelnen Stücke angemessen, ein mit schönem Verständnis zusammengestelltes Programm vor, das mit dem Vorlesen der Bibelstelle 1. Makkabäer 3, 10 bis 19, die gleichsam ein Spiegelbild des jetzigen Krieges gegen die Feinde ringsum bietet, begann und dann die verschiedensten vaderländischen Dichter des vergangenen Jahrhunderts und der Gegenwart zu Worte kommen ließ, so Theodor Körner mit seinem „Gebet während der Schlacht“, „Abschied“ von Annemarie von Nathusius, „An die Gewehr“ von Karl Wilczynski, „Und draußen ist Krieg“, „Müde“ von Thekla Lindner, „Die Brück am Tag“ von Theodor Fontane usw. Die Rosensträße, die der geschätzten Künstlerin überreicht wurden, die sich in so selbstloser Weise in den Dienst der edlen Sache gestellt hatte, waren ein äußerlich sichtbarer Beweis der warmen Anerkennung für die wirklich genussreiche Stunde, die allen Erschienenen bereitet worden war. hb.

X Den Helbentod fürs Vaterland starb am 7. d. Mts. der Generalmajor und Brigadeführer Walter Scherbening im 54. Lebensjahre, früher Generalstabschef unseres V. Armee-Korps und zwar vom 16. November 1910 bis 1. Oktober 1913. Ferner starben auf dem Felde der Ehre der Oberzollkontrollleur und Hauptmann d. R. Heinrich Werner in Neustadt b. P. und der Oberzollkontrollleur und Oberleutnant d. R. Karl Girsch in Grätz.

# Die Direktion der Posen'schen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt schreibt uns: In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes befindet sich eine Mitteilung, wonach die Posen'sche Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, der eine Vermittlungsstelle für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe übertragen ist, Privatpersonen 20 Pfennig auf je 100 Mark der von ihnen gezeichneten Beträge vergütet. Diese Notiz ist irrtümlich, da die Gewährung von Vergütungen an Privatpersonen, welche auf die Kriegsanleihe zeichnen, vom Reichsbankdirektorium unter sagt worden ist.

\* Vom Reichskriegsbuch werden wegen der Kriegswirren bis auf weiteres keine Neuauflagen veranstaltet.

rp. Der Postanweisungen- und Nachnahmendienst mit Österreich (nicht auch mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina) ist heute wieder aufgenommen worden.

rp. Für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien gilt jetzt das Umrechnungsverhältnis von 100 Gulden = 178 Mark.

# Das Eiserne Kreuz ist dem in Bromberg im Lazarett des Vaterländischen Frauenvereins untergebrachten Leutnant Kauleben vom Pionier-Bataillon verliehen worden, der in der Schlacht bei Gumbinnen verwundet worden ist.

# Der zweite Vaterländische Vortrag von Professor Buchholz über das Thema: „England unser Hauptfeind“ findet kommenden Sonntag 12 Uhr, da das auditorium maximum der Akademie sich als zu klein erwiesen hat, im Stadttheater statt. Eintrittspreis für alle Plätze 10 Pfennig. Die Billets sind bei Georg Walleiser im Vorverkauf zu haben.

# Evang. Jungfrauenverein „Tabea“. Da das Christliche Godesz zu militärischen Zwecken verwendet wird, muß auch der hiesige Tabeaverein seine Versammlungen verlegen. Das Pfarrhaus der Wittenberg'schen Kirche wird ihm freundlichst gewährt, und seit einigen Sonntagen finden im gemütlichen Konferenzsaale die regelmäßigen Versammlungen von 6½ bis 8½ Uhr statt. Die Vereinsstunden werden durch Klebarbeiten für die Kriegsgewerke im Felde ausgefüllt. Um die Arbeiten schneller zu fördern, ist in der Woche, jeden Dienstag, noch eine besondere Arbeitsstunde für die Mitglieder des Vereins eingerichtet; auch diese findet im Pfarrhause statt.

# Der Nationale Frauendienst erhält von dem Zuckerwaren-fabrikanten Edmund Stössel, Breitstraße 18 eine dauernde Zuwendung. Indem Herr Stössel 10 v. H. der Einnahme seiner Filiale Glogauer Straße 99 an den Nationalen Frauendienst abgibt. Wir können die Unterstützung dieses Unternehmens im Interesse der guten Sache sehr warm empfehlen.

# Stadttheater. Am Sonnabend findet die Uraufführung des allbekannten vaderländischen Schauspiel „Die Anna-Vieje“ statt. Dem Stücke voraus geht ein Konzettell, in dem u. a. zur Aufführung gelangen: zwei Romane von Beethoven für Klavier und Geige, Frauenquartette von Johannes Brahms und Rudolf Wagner, Wintermärchen von dem Wonnemond aus der Wallrä von R. Wagner, Tanzdarbietungen, Deklamationen: „Wohltätigkeit“ im Spielmannslied von Franz Gottfried, vorgetragen vom Verfasser. Am Sonntag mittags 12 Uhr: Vaterländischer Vortrag von Herrn Professor Buchholz. Eintrittspreis auf allen Plätzen 10 Pf. Nachm. 4 Uhr bei ganz kleinen Preisen: „Kumäcker und Picard“, „Jehn Mädchen und kein Mann“, im Konzettell auf allgemeinen Wunsch: „Polnisch und Deutsch“, Dreitzig, ausgeführt von den Damen Klefer, Krzytel, Kleinhammer. Sonntag Abend 8 Uhr: Wiederholung der Aufführung vom Sonnabend. Verkauf der Eintrittskarten für alle Darbietungen ab heute bei Walleiser, Viktoriastraße, Ecke Paulikirchstraße.

p. Festgenommen wurden: ein Betrunkener, ein Arbeiter wegen Bedrohung und Widerstandes, ein Raufburche wegen Umhertreibens.

p. Herrenloses Gut. Gestern nachmittag um 12 1/2 Uhr wurde ein zweirädriger Handwagen, der herrenlos längere Zeit in der Breite Straße gestanden hat, nach dem Aufbewahrungsraum in der St. Adalbertstraße 26/27 gebracht.

p. Die Pfisterungsarbeiten in der Margarethenstraße zwischen dem vom Güterbahnhof nach dem Wroniusplatz ziehenden Eisenbahnschienen sind beendet, so daß der freie Verkehr in der genannten Straße wieder stattfinden kann.

p. Zusammenstoß. In der Wasserstraße stieß gestern vormittag gegen 11 Uhr ein Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

b. Verhinderter Selbstmord. Gestern vormittags 11 1/2 Uhr wollte sich in der Zietenstraße Nr. 6 aus dem zweiten Stock eine Frau abschießend in geistiger Umnachtung von ihrem Balkon auf die Straße stürzen. Von der mündlich benachrichtigten Feuerwehr drangen Mannschaften über die aufgerichtete Rettungsleiter nach dem Zimmer und verhinderten das Vorgehen. Sie wurde im Krankenwagen in das Stadtkrankenhaus geschafft.

X Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh 0,24 Meter.

\* Storchneß, 14. September. Aus der Umgegend sind außer dem schon in den Grenzgefechten gefallenen Alanen Pralat aus Neßche noch der Jäger d. R. Karl Jähner aus Grätz und der Kanonier Friedrich May aus Frankow verwundet worden. Jähner, der zwei Bauchwunden erhalten hatte, ist bereits wieder aus dem Lazarett in Dedenhofen entlassen und trotz seiner noch etwas behinderten Beweglichkeit eifrig bei dem Transport anderer Verwundeter und Gefangener tätig. May, der durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet ist, liegt noch im Lazarett zu Andernach, steht aber gleichfalls bald seiner völligen Heilung entgegen. — Für Verwundete, die etwa hier untergebracht werden, sind für andere Kriegsleute am Orte hat der hiesige Ackerbürger Gutshof in dankenswerter Weise einen jungen Vulkan gestiftet.

\* Schneidemühl, 14. September. Auf unserem Bahnhofe entwickelt sich allmählich wieder ein lebhafterer Zug- und Reiseverkehr. Gute Schnellzugverbindungen bestehen von Berlin über Schneidemühl und Dirschau nach Danzig und umgekehrt. Von Berlin aus sind noch Zugveränderungen über Hannover nach Köln, über Halle nach München und Frankfurt, ferner nach Wien, Götting, Ems-Kölnz eingeführt. Auch dieses wird einmal die Geschichte buchen, daß Deutschland in einem Weltkrieg nach zwei Fronten begriffen, schon wenige Wochen nach der Mobilmachung einen reichen Schnellzugverkehr innerhalb des Reiches bis an die Landesgrenzen von neuem einrichten konnte.

\* Bromberg, 14. September. Aus dem katholischen Lehrerseminar sind bis jetzt von 96 Zöglingen 66 als Kriegsfreiwillige eingetreten.

\* Publiß, 14. September. Der Handlungsgehilfe Müller wurde im Geschäft des Kaufmanns Kasulke hier bei Veruntreuung schon längere Zeit beobachtet und schließlich auf frischer Tat ertappt. Um der gerechten Strafe zu entgehen, versuchte er sich zu ermuntern und schnitt sich beide Pulsadern durch. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Speicher in seinem Blute schon bewußtlos liegen. Mit einem Notverband wurde er dann schleunigst ins Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Marienburg, 14. September. Das Kriegsgericht verhandelte am Dienstag gegen den Kaufmann Schulz, dem Verrat militärischer Geheimnisse nachgesagt wird. Schulz war früher englischer Soldat und als solcher in Afrika tätig. Er bezieht auch englische Soldatenpension. Dem Schulz wird zum Vorwurf gemacht, amtliche Briefe geöffnet und den Inhalt der Briefe in verbotswidriger Weise verwendet zu haben. Schulz, der als Schreiber bei der Kommandantur in Marienburg Beschäftigung gefunden hatte und in dieser Stellung seine Straftaten beging, wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. C. A. L. Selbstredend! Wir machen den Anflug, allen Ernstes Petrograd zu schreiben, nicht mit und bedauern, daß das anderweitig geschieht. Für uns bleibt bei Petersburg, da uns Jaren-Wase höchst egal sind. Höchstens machen wir mal im Eifer und Spott einen kleinen kurzen Ausflug nach — „Petrograd“ mit! Es wird hoffentlich keinen Deutschen und keine deutsche Zeitung geben! die es anders hält. — Besten Gruß!

S. E. L. Kriegsfreiwillige zählen mit ihrem Eintritt in das Heer zu den Personen des Soldatenstandes. Sie haben daher bei allen Dienstbefähigungen, die sie in der Garnison oder im Felde erleiden, auf die gesetzlichen Versorgungsgebühren Anspruch.

E. v. S. R. Sie haben vollkommen recht. Auch wir verstehen die Zeitungen nicht, die mindestens jeden zweiten Tag einen Leitartikel darauf verschwenden, ihre Leser zu ermahnen.

durchzuhalten und die dadurch schließlich einen ganz falschen Eindruck über die Stimmung im Volke erwecken. Wir halten alle durch. Und wenn sie und da wirklich einmal eine Kammerseele beide Ohren hängen läßt — deswegen braucht man doch nicht fortwährend die ganze Öffentlichkeit zu beschwören, doch ja durchzuhalten. Wir werden das, wie gesagt, alle sehr ganz von selber tun. Sie schreiben: „Die Zeitungen sollten nicht nur ermahnen, die Herzen nicht zu verlieren, sondern sie sollten hier vor allem selber nicht verlieren.“ Ganz unsere Meinung. Es freut uns, daß sie anerkennen, daß wir solche Symptome von Nervenschwäche bisher nicht gezeigt haben. Wir werden sie auch künftig nicht zeigen, mag kommen, was da wolle. Wir wollen uns nicht überheben. Aber Schlappwerden und Schlappmachen gibt es bei uns nicht. Eine Zeitung, die das täte, beginge unseres Erachtens ein Verbrechen am Volke. Damit Gott befohlen! Wir freuen uns in dieser ersten und schweren Zeit über jedes Zeichen der Gesinnungsgemeinschaft, wie Ihr Brief ein solches darstellt.

## Mitteilungen des Posener Standesamtes.

### Sterbefälle.

Vom 15. September:

Arbeiter Ignaz Odolinski, 43 Jahre. Ernst Gärtner, 1 Mon. 11 Tage. Arbeiter Franz Diersch, 68 Jahre. Kriegsfreiwilliger Konstantin Scheppe, 23 Jahre. Tischler Stanislaus Waszkowski, 21 Jahre. Witwe Rosalie Salkowska, geb. Bielek, 81 Jahre. Bronislaus Krolowski, 7 Mon. 28 Tage.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Rentemittel, 14. September. Obgleich vielfach trockene handelsfähige Ware vorhanden ist, besteht hier noch fast gar kein Geschäft. Nur wenige Ballen sind umgelegt und zu 60—75 M. verkauft.

— Berlin, 14. September. Getreidebörse. Am Frühmarkt war die Haltung für Brotgetreide ruhig, im übrigen fest. Weizen und Roggen wurden offiziell nicht notiert. Alter Hafer blieb unverändert, in neuem Hafer konnten dagegen bei regem Verkehr die Preise 2 bis 4 Mark anziehen. Gerste wurde zu unveränderten Preisen bereitwillig aufgenommen. Mais notierte 3 Mark höher als an letzten Frühmarkt. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Hafer loco 218—220 Mark, halbe Abladung 214—216 Mark. Gerste loco 220 bis 232 Mark. Mais loco 211—217 Mark. Weizenmehl loco 31 bis 38,50 Mark. Roggenmehl loco 28,25—30,30 Mark. Weizenkleie 14,75 bis 15 Mark. Roggenkleie 14,50—14,75 Mark. In der Mittagsbörse blieb die Stimmung fest, es wurden für die morgen beginnende Liquidation noch verschiedene Käufe vorgenommen. Weizen gewann eine Mark. Roggen blieb behauptet, neuer Hafer und Mais notierten wie am Sonnabend. Es notierten: Weizen loco 234 bis 238 M., Roggen loco 210 M., Hafer loco neuer fein 217—228 M., mittel 214—216 M., Mais loco runder 205—210 M., Weizenmehl loco 00 31—38,50 M., Roggenmehl loco 0 und I 28,50—30,50 M.

Berlin, 14. September. [Zentral-Markthallenbericht.] Amtlicher Marktbericht. Marktlage. Fleisch: Zufuhr stark. Geschäft flau. Preise für Schweinefleisch unverändert, im übrigen weiter nachgebend. Wild: Zufuhr genügend. Geschäft lebhaft. Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr ausreichend. Geschäft ruhig. Preise unverändert. Fische: Zufuhr mäßig. Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr in Kartoffeln sehr schwach, sonst genügend. Geschäft etwas lebhafter. Preise fast unverändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehbock la 0,70—0,80 Mark, do., Ha 0,50—0,60 Mark. Rothwild, la 0,40—0,55 Mark, do., Ha 0,30—0,35 Mark. Dammwild, 0,50—0,55 Mark. Wildschweine la 0,30—0,45 Mark, do., Ha, — bis — M. Alles für 1/2. Ager. Kaninchen, große, 0,60—1,00 Mark, do., kleine, 0,40—0,50 Mark. Wildenten, la 1,40—1,60 Mark, do., Ha, 0,90—1,10 Mark, do., kleine, — Mark. Krickenten, — Mark. Rebhühner, junge, la groß, 0,90—1,05 Mark, do., do., la mittel, 0,70—0,80 M., do., do., la klein, 0,50—0,60 M., do., do., la, 0,25—0,40 M., do., alte, la, 0,90—0,95 M., do., do., la, 0,50 bis 0,60 Mark. Alles für Stück.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 1,40—2,10 Mark, do., junge, la, 0,60—1,20 Mark, do., do., la, — bis — Mark, do., Rasse, — Mark. Tauben 0,40—0,50 Mark. Enten 1,50—2,00 M., Gänse, — M. Alles für Stück. Geschlachtetes Geflügel. Hühner la 2,00—2,80 Mark, do., la 1,20—1,70 Mark, do., junge la 1,20—1,75 Mark, do., junge la 0,50—1,00 Mark, Tauben la 0,40—0,50 Mark, do., la 0,30—0,35 Mark. Enten, la 2,00—2,50 Mark, do., la 1,75—1,90 Mark, do., Hamburger, junge, — bis — Mark, Gänse, Oberbrücker, — bis — Mark. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, — bis — Mark, do., hiesige, la, 0,70—0,85 Mark, do., la, — bis — M., do., Oberbrücker, la, 0,75—0,83 M., do., la, 0,60—0,70 M., Enten, Maße, 0,75—0,85 Mark. Alles für 1/2 Kg.

Eier. Landeier, für Schöck, 4,90—5,80 M., Trinkeier, do., — bis — M. Gemüße. Inländisches. Salat, für Schöck, 1,50—2,50 Mark. Radieschen, für Schöckbund, 0,70—1,00 Mark. Petersilienwurzel für Schöckbund, 1,00—3,00. Porree, für Schöck, 0,60—0,80 M., Rettich,

Bayr., für 100 Stk., — Mark. Spinat, für 50 Kilogramm, 8,00 bis 10 Mark. Sellerie, für Schöckbund, 3—7,50 Mark. Wachsböner, für 50 Kg., 6,00—15,00 M., Kohlrabi, für Schöck, 0,60—1,00 Mark. Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 2,00—2,50 Mark. Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, — Mark. Steinpilze, für 50 Kilogr., — bis — Mark. Zwiebeln, für 50 Kg., 2,50—4,00 Mark. Blumenkohl, für 100 Köpfe, 6,00—18,00 Mark. Wirsingkohl, für Schöck, 4,00—10,00 Mark. Kohlrüben, für Schöck, 3,00—5,00 Mark. do., Gerschner, do., — bis — Mark. Rotkohl, für Schöck, 3,50—9,00 Mark. Weißkohl, für Schöck, 3,00—8,00 Mark. Rosenkohl, für 50 Kg., — Mark. Bohnen, für 50 Kilogr., 5,00—12,00 Mark. Meerrettich, für Schöck, 7,00 bis 12,00 Mark. do., für 50 Kilogramm, — bis — Mark. Kürbis, für 50 Kilogramm, 2,00—3,00 Mark. Gurken, für Schöck, 1,75 bis 3,00 M., do., Senf, do., 7—16 M., do., Einlege, do., 1,50—1,80 Mark. Tomaten, für 50 Kilogr., 7,00—9,00 M.

Posen, 15. September. [Produktenbericht.] (Bericht der landwirtschaftlichen Zentral-Ges. und Verkaufs-Gesellschaft.) Weißweizen, guter, 222 Mark. Gelbweizen, guter, 220 Mark. Roggen, 124 Pfd. holl. gute trockene Dom-Bare, 200 Mark. Gerste, je nach Sorte, 195—205 Mark. feinere Sorten über Notiz. Hafer, je nach Sorte, 187—195 M. — Stimmung: —.

## Von der Berliner Börse.

Berlin, 15. September. Mit stark hoffnungsfroher Stimmung sieht man in den Kreisen der Börsenbesucher, von denen sich im Laufe der Zeit ein gewisses Stammpublikum herausgebildet hatte, der weiteren amtlichen Bekanntgabe über den Verlauf der Entscheidungskämpfe in Frankreich entgegen. Der Vormarsch in Ostpreußen und die dort erzielten glänzenden Ergebnisse erhöht die allgemeine Zuversicht. Das kleine Geschäft in ausländischen Renten und Privatskonten vollzieht sich zu ungefährt geistigen Notizen. Täglich Geld zu 3 bis 3 1/2 Prozent zu haben. Die heutige Sitzung wegen der Regelung der Ultimoprolongationen dauert zurzeit noch an.

Berlin, 15. September. (Produktenbericht.) (Zernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Bei ruhigem Geschäft waren die Preise für Vologotzreide gut behauptet. Besonders Anregungen lagen nicht vor.

— Berlin, 15. September. (Amtliche Schlusskurse.) Weizen: fest. Loko 235—239 Mark. Roggen: fest. Loko 210,50—211,00 Mark. Hafer: etwas fester. Feiner neuer 215—227 Mark, feiner mittel 213 bis 214 Mark. Mais: fest. Loko 208—214 Mark.

New York, 14. September. Weizen für September 111,00, für Dezember 114,00. — Tendenz: flau.

## Wettervorhersage für Mittwoch, den 16. September

Berlin, 15. September. (Telephonische Meldung.)

Ein wenig kühler, vorwiegend wolkig mit etwas Regen und lebhaften östlichen Winden. Später zeitweise aufklärend.

## Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer red. auf 0° in mm; 79 m Seeshöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
September				
14. nachm. 2 Uhr	750,2	NW schw. W.	wolkig	+15,3
14. abends 9 Uhr	750,7	S leiser Zug	heiter	+11,0
15. morgens 7 Uhr	749,4	SW leiser Z.	bedeckt	+11,0
Niederschlag am 15. September: 0,1 mm.				
Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 15. September, morgens 7 Uhr.				
14. Sept. Wärme-Minimum:	+ 17,7° Cels.			
14. „ Wärme-Maximum:	+ 8,9° „			

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeier; für das Feuilleton, den Handels- und den übrigen redaktionellen Inhalt: R. Weck; für den Anzeigenteil: E. Schron. Rotationsdruck und Verlag der Deutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Als Lebensregel, man begreife, dient Fröhlichkeit u. Regier-Selbst; Denn letztere spart Mühe u. Zeit, und mit dem Hausherrn vielen Streit.



**Stadt-Theater**  
Darbietungen für Sonnabend und Sonntag:  
Sonnabend 8 Uhr:  
Konzertfeil.

Mittwöchende: die Damen Bartschat, Bergmann, Janowska, Winter, Klefer; die Herren Schöner, Konzertmeister Friedemann, Rosenow, Gottscheid. — Hierauf:

Die Anna-Lise,  
Baterländisches Schauspiel von Hermann Herich.  
Sonntag 12 Uhr:

Baterländischer Vortrag von Herrn Prof. Buchholz.

Eintrittspreis 10 Pf.  
Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
„Kurmäcker und Pilsener“,  
10 Mädchen u. ein Mann.  
Konzertfeil.

Auf vielseitiges Verlangen:  
Polnisch und Deutsch,  
Dreitanz, ausgeführt v. den Damen Klefer, Knytel, Kleinhammer.  
Ganz kleine Preise.

Sonntag 8 Uhr: Wiederholung der Sonnabend-Vorstellung.

Eintrittskosten von heute bei Georg Walleiser. [7975]



**An- und Verkäufe.**  
Backe daheim  
im Wannen-Haushalt-Backofen.



Er ist leicht transportabel, überall aufzustellen, kann mit jedem beliebigen Brennstoff geheizt werden. Bedienung wie bei einem Kochherd. [5 b  
Man verlange Prospekte von  
Bruno Polster, Posen O 1,  
Berliner Straße 5, Hof.

Seeben erschien:  
Heft 2  
**Der Weltkrieg**  
1914



Industrielle  
Kriegs-Chronik  
Herausgegeben von Dr. Wilhelm Krantzler  
Mit vielen Illustrationen,  
Karten und Schlachtenplänen.  
In einzeln abgehefteten Heften  
zum Preise von 25 Pfg. pro Heft.  
Solange der Vorrat reicht, sind diese  
Hefte zu diesem Preise erhältlich  
in den Geschäfts-, Ausgabe-  
und Verkaufsstellen dieser  
Zeitung, sowie bei den Zeitungs-  
boten und in der

Deutschen Buchdruckerei  
u. Verlagsanstalt Akt.-Ges.  
Posen W 3.  
Telephon 4246. Schließfach 1012.  
Gegen Voreinsendung von 30 Pfg.  
fürs Heft erfolgt Versand nach  
außwärts portofrei.



**Untergrundpacker**  
„Pluto“

das praktischste Gerät für  
die Ackerbestellung zum  
Festdrücken der Hohlräume  
und zur schnellen Herbei-  
führung der Ackergare,  
sowohl für Pferdebetrieb  
als auch zum Anhängen an  
**Dampf- und  
Motorpflüge**  
empfehlen  
zur sofortigen Lieferung  
Gebrüder Lesser,  
Maschinenfabrik,  
Posen.

**Berschiedenes.**

Uniformen nach Maß sowie  
Änderungen, Reparaturen, Auf-  
bügeln usw. sofort. **Friedmann,**  
Schützenstraße 32, am Petriplatz.  
[1278b]

**Arbeitssuchende,**  
die in Posen keine Beschäftigung  
finden und die auswärts bei der  
Kartoffel- und Rübenenernte  
tätig sein wollen, sollen sich  
Dienstag, Donnerstag oder  
Sonnabend, vorm. 11 Uhr,  
melden. [7976  
Zu den gleichen Terminen  
wollen sich

**Landwirte,**  
die Arbeiter brauchen, einfinden.  
Städtische  
Stellungsvermittlung Posen,  
Sapiehauplatz 9.

Ein tüchtiger, verh. evang.  
**Gärtner und Jäger**  
mit Buschen, guter Schüge,  
energischer Jagd- und Waldbühler,  
sucht dauernde Stellung. Gest. Off.  
an Künzel, Babin bei Stralowo.  
[7965]

**Wohnungen.**  
Bessere Familie findet während  
der Kriegsdauer [7972

**gute Unterkunft**  
zu angemessenem Preise in ruhiger,  
schöner Stadt. Frau C. Geisler,  
Söwenberg i. Schle., Prome-  
nade 12.

**Offizierstellvertreter** sucht möbl.  
Wohn. m. Kochgeleg. f. sich u. Fa-  
milie. Nähe Krantzaferne. Off. m.  
Preis u. E. S. 7962 a. b. Exp. d. Bl.

Am 1. Oktober 1914 sehr  
preiswert zu vermieten  
**Halbdorstr. 25**

2. Etage: 5 Zimmer, Küche,  
Wohnzimmer, Badestube,  
Spülklosett.

3. Etage: 4 Zimmer, Küche,  
Wohnzimmer, Badestube,  
Spülklosett.

**St. Adalbertstraße 29**  
1. Etage: 4 Zimmer, Küche,  
Wohnzimmer, Badestube,  
Spülklosett.

Näheres Kontor der  
**Bierbrauerei A.-G.,**  
vormals Gebrüder Huggel,  
Halbdorstr. 25. [7923

**Obernigk**  
Landhäusern, 2 Min. v. Bahnhof,  
4 Zimmer, Küche, Garten  
vollständig möbliert  
zu vermieten. Zu erfragen Villa  
Justitum. [7921

1, 2, 3 Zimmer, Küche, Bad, Bal-  
kon, auch 1—2 Zimmer, Küche,  
möbl. zu verm. Schützenstr. 32  
am Petriplatz. [1279b]

**Wrangelstr. 8, 1**  
Wohnung von 2 schönen Zim-  
mern mit Nebengebäude sofort zu  
vermieten. Näh. dafelbst beim  
Verwalter. [6871]

## Molkereibutter

von Privat- und Genossenschaftsmolkereien gesucht. Probe-  
kannen unter Angabe der Wochenproduktion und des geforderten  
Preises erbittet [7978

**D. S. Diamant,**

Tel. 3295, 2952. Posen. Gegr. 1874.

Girokonto bei der Reichsbank. Posen.